



Am Wege Nachrichtenblatt des Touristen-Vereins
„Die Naturfreunde“, Gau Thüringen
Zwölftes Heft · Siebenter Jahrgang · Dezember 1926

Inhalt Die weiße Landschaft (177). Der Skilaut (178). Kulturgeschichtliche Wanderungen (179). Gesolei (183). Noch einmal Gesolei (185). Winter im Juli (186). Esperanto im Dienste der internationalen Naturfreundebewegung (187). Heilige Nacht (188). Länglauf auf Schneeschuhen (189). Stichworte (190). Fragekasten (192). — Titelbild: Einolschnitt von Arno Hoffmann, Halle. Die Abbildungen im Text sind vom „Sax“ Verlag freundlichst zur Verfügung gestellt.

Gaunachrichten

Wir schließen wieder ein Arbeitsjahr ab und untersuchen rückblickend, wie weit gearbeitet wurde und ob die 26. Arbeit gegenüber der vorhergehenden Jahre Fortschritt bedeutet. Dabei muß ehrliche Selbstkritik obwalten. Die Rückschau mancher Ortsgruppe zeigt dann Stillstand oder gar Rückschritt. Wenige nur werden es sein, die eine Förderung der Arbeit stiften können. Da muß die neu vorgetriebene Arbeit des Jahres 1927 vieles gut machen. Es darf kein leerer Wunsch bleiben, daß die nächste Jahresarbeit weitaus besser und zuverlässiger werden muß. Sichert euch bei den Wahlen beste Genossen als Funktionäre, helft diesen und achtet darauf, daß jeder in seinem Pflichtkreise steht. Nicht die Funktionäre allein sollen arbeiten. Jeder muß einen Platz haben, den er erfüllt. Allen, die ihre Pflicht taten, entbieten wir unseren Dank und bitten um freudigste Weiterarbeit. Die noch nicht in der Arbeit befriedigten konnten, sollen dies als letzte Mahnung nehmen und in neuer Arbeit mit neuer Kraft stehen, ein Lob sich zu verdienen. Es ist eine heilig wichtige Mission, unsere Arbeit im Dienst der proletarischen Zielidee zu fördern. Seid dessen immer eingedenk!

Neue Helfer erstanden unserer Arbeit in Windischleuba bei Altenburg und in Leopoldshall (Anh.). Wir senden den jungen Gruppen unsere Grüße und gute Wünsche für den Erfolge ihrer Arbeit. Den Ortsgruppen steht ein neuer Lichtbildvortrag mit Text „Die Technik des Skilaufes“ zur Verfügung.

Den Paketen liegen je zwei Fragebogen für die Jahresstatistik bei. Die Bogen sind gewissenhaft und genau auszufüllen. Alle Zahlen, die im Dezember festgestellt werden, müssen enthalten sein. Die Statistik ist äußerst wichtig und muß pünktlich am 20. Januar in den Händen der Gebietsleiter sein. Wir müssen am 1. Februar alle Zahlen haben. Der zweite Bogen bleibt in den Akten der Ortsgruppen. Die Beitragsmarken für 1927 sind in der Bedarfsanzahl bei der Gauleitung anzufordern. Die Beitragssätze bleiben die gleichen wie für 1926 plus 0,25 Mk. für Reichsbaufond. Sie wären also für Vollmitglieder 2,25 Mk., Jugendliche 1,55 Mk. und Anschließmitglieder 0,85 Mk. Ueber die Anteilskalkulation gibt das Januarheft 26 Anhaltspunkte, die noch genügen dürften. Die überflüssigen Beitragsmarken 1926 sind sofort an die Gaukasse zu geben.

Naturfreundekalender und Jahrbuch 1927, zwei feine Werke, sind nur durch den Gauverlag zu beziehen. Wir erwarten Bestellungen.

Ortsgruppe Steinach und Sonneberg sind zu Gebiet Jena, Ilmenau und Großbreitenbach zu Gebiet Erfurt, Frankenhausen zu Gebiet Halle und Bad Salzungen zu Gebiet Suhl umgelegt worden.

An den Weihnachtstagen finden auf den nachbenannten Heimen Skikurse statt. Auf dem „Stutenhause“ lehrt ein süddeutscher Genosse. Auf dem „Muldenhause“ geht Gen. Lautenhain-Jena als Lehrer. In „Friedrichroda“ wirkt Gen. Kirchner-Erfurt, auf dem „Steigerhause“

Gen. Jureit-Jena. Wir ersuchen alle Interessenten, von den gebotenen Lehrgängen im edelsten und herrlichsten aller Sportarten Gebrauch zu machen. Wir sind bemüht, den Ortsgruppen mit Lied- und Musikvorschlägen zu dienen, und bitten um Anfragemeldungen, wo Interesse ist. Alle fotografierenden Genossen ersuchen wir um Anschriften. Die Ortsgruppen sollen diese sammeln und an uns geben. Wir wollen versuchen, die Photoarbeit im Gau anzuregen und zu fördern.

Die Referentliste ging den Gebietsleitern zu. Interessierte Ortsgruppen wollen dort Referenten erfragen. Da auch das Wandern erfasst werden soll, ersuchen wir die Ortsgruppen um Angabe der Anzahl der wanderversuchenden Genossen, wie auch um Mitteilung der Bootsanzahl.

Das Jugendwandern und die mit ihm verbundene Fahrtermäßigung auf der Eisenbahn unterliegen ab 1. Januar neuen Bestimmungen, die genauest zu beachten sind. Am 1. Januar muß auch ein neuer Ausweis für Berechtigung der Fahrtermäßigung beantragt werden. Wir bitten die Anträge (Formulare) bei uns anzufordern. Führerausweise müssen das Lichtbild des Führers enthalten. Wir bringen nähere Hinweise zu den Verordnungen an anderer Stelle.

Die Reichsleitung plant einen Lichtbildvortrag über „Jugendwandern“. Wir wollen helfen und bitten um Photos, die zu solchem Thema zu gebrauchen sind.

Die 4 Anliegergäule der „Rhön“ arbeiten ein gemeinsames Bauprojekt in der Rhön vor. Wir hoffen auch auf Mitarbeit und Hilfe aus dem Gau, wenn wir zu beidem aufrufen.

Und nun, Genossen, wollen wir ein altes Arbeitsjahr abschließen und uns geloben, das neue, kommende fruchtbarer und reicher zu gestalten. Wir brauchen die Arbeit aller und rufen jedes unserer Mitglieder zur Mitarbeit auf. Darum, wer im Jahre 1926 noch nicht Mut und Energie zur Mitarbeit aufbrachte, soll 1927 ein wackerer Streiter ums Ziel werden. Der Erfolg wird allen danken.

Mit froher Hoffnung für den Aufstieg unserer herrlichen Bewegung immerdar, grüßt euch die Gauleitung.

J. A.: K. B. Hätzler

Die Schriftleitung. Mit diesem Heft schließt der 7. Jahrgang unseres Gaumitteilungsblattes. Möge auch er, wie seine Vorgänger, bleibendes Zeugnis von unserem Denken, Fühlen, Können und Wollen in der Naturfreunde-gemeinschaft sein. Allen Mitarbeitern herzlich Dank. Mögen sie weiter für unsere Idee wirken und noch zahlreicher werden. — Einbanddecken für den Jahrgang 1928 erscheinen im Laufe des Monats Dezember und sind durch den Gauverlag zu beziehen. — Erinnerung wird nochmals an pünktliche Einsendung für die Januar-Nummer (10. 12. 26), welche wir möglichst vor den Weihnachtstagen herausbringen wollen.

Die Schriftleitung, i. A.: Otto Wiffte



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Dezember 1926

Ahlisdorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Kansfeld), Neue Welt 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammek, Bachgasse 11

8. Vortrag „Das deutsche Volkslied zur Laute“, 15. Leseabend; Staudte. 22. Diskussionsabend „Fragen aus der Naturwissenschaft“, 29. Vortrag des Genossen Markus „Fragen der modernen Technik“, 5. 1. Vortrag „Die Wegbahnen der Astronomie“, 12. 1. Jahresversammlung. Infolge Saumseligkeit des Tourenwarts können die Wanderungen nicht bekanntgegeben werden.

Ammendorf Obmann: Billy Arndt, Brückenstr. 67; Zuschriften: Naturfreundehaus am Poppenberg in Ammendorf (Saalkreis)

4. Lichtbildervortrag (von der Walze). 6. Tageswanderung, keine Unkosten. 7. Diskussion „Das Mädel in der revolutionären Jugendbewegung“, 12. Wanderung Raumburg—Saalkreis; K. Müller. 14. Monatsversammlung, Erscheinen aller ist Pflicht. 19. Gefelliges Beisammensein im Heim. 21. Fragezetteldiskussion. 24.—26. Skitour nach dem Bessertal; Gustav Adpler. 28. Tourenberichte. Jeden Montag Englisch. Jeden Mittwoch Musikgruppe. Jeden Donnerstag Esperanto. Jeden Freitag Arbeitsgemeinschaft. Mitglieder, besucht rege alle Veranstaltungen und vergeßt eure Verpflichtungen nicht.

Apolda Zuschriften an Otto König, Vermisstedter Straße 39

Arnstadt Anschr.: Adelbert Kannigkeher, Wachsenburger Allee 8

Zusammenkunft jeden Mittwoch in der Arnbergerschule. 1. Monatsversammlung. 8. Liederabend. 15. Literarischer Abend. 22. Vortrag. 29. Unterhaltungsabend. Jeden Dienstag Musikgruppe. Jeden Freitag Spiel und Tanz. Jeden Mittwoch Bücherausgabe in der Arnbergerschule.

Aischersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21

Beuna Obmann: Alfons Pichler, Kolonie 20; Zuschriften an Kassierer: Walter Essler, Niederbeuna bei Merseburg

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

Creisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Lüttig, Creisfeld bei Eisleben, Alexanderstraße 20

Coswig (Anh.) Anschrift: Reinhard Senff, Ackerstraße 23

1. Monatsversammlung. 3. Geologie R III. 5. Cöthen, Gesangstreffen. 8. Musikabend. 10. Dis-

kussionsabend. 12. Schlittensfahrt, 2 Uhr nachmittags Treffpunkt Vereinslokal. 15. Geologie R IV. 17. Fastelabend. 19. Funktionärsführung, 2 Uhr Treffpunkt Volkshaus. 22. Geologie R V. 24. Unterhaltungsabend. 29. Musikabend. 31. Sonnenwende.

Cöthen (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften gehen an gleiche Adresse

Dienstag Aussprache über Körperkultur. Donnerstag Vorkursus und Basteln. Sonntag Spiel und Tanz, Gem. Arbeit zur Ausstellung. Der Gen. Hans Dünke ist laut § 7 aus dem Verein ausgeschlossen worden.

Am 5. Dezember findet in Cöthen ein **Musik- und Gesangstreffen** des Gebietes Halle statt. Alle musik- und sangesfreundigen Genossen sind zur Mitarbeit herzlichst eingeladen

Dessau Zuschriften an Bruno Lorenzen, Dessau, Siedlung, Gr. Rühnauer Weg 27

Alle Veranstaltungen werden in der Sonnabend-Nr. des „Volksblatt für Anhalt“ bekanntgegeben. Hüttenwart: Luise Meier, Dessau, Wasserstadt 48 II.

Döllnitz b. Ammend. Zuschriften an Fritz Schwarz, Regensburger Straße 22

Eilenburg Obmann: Bruno Nothe, Markt 10

Eisenach Anschrift: A. Hübener, Eisenach, Stadtfelder Chaussee 38

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Hohentorstraße 23

Erfurt Obmann: W. Nothher, Alte Frischstraße 15 Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlstraße 6

Geschäftsstunden Dienstag und Freitag 6—8 Uhr. Arbeitsgemeinschaft jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat im naturwissenschaftlichen Heimatmuseum. 13. Ortsgruppenleitung. 15. Versammlung. 19. Winter Sonnenwende, näheres wird noch bekanntgegeben. Wanderungen werden unter „Sport und Spiel“ in der Arbeiterpresse bekanntgegeben. Unsere Generalversammlung findet am 19. 1. im „Genossenschaftsheim“ statt. Anträge sind schriftlich bis zum 5. 1. bei der Ortsgruppenleitung einzureichen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre geldlichen Verpflichtungen für das Jahr 1926 bis spätestens 15. 12. zu erledigen.

Straureuth b. Weidau i. Sa. Anscr.

Wilt Medel, Regentenstraße 30
2. Monatsversammlung 9. Vortag 16. Liederabend 28. Sonnenwendfeier 30. Unterhaltungsabend. Wanderungen werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben.

Söblich Anschrift: Kurt Vogel, Kärntner Str. 15

Gera Anschrift: Heinrich Müller, Loringstraße 22; Kaffierer: Albert Wunder, Blücherstraße 63

1. Monatsversammlung. Vorträge von D. Mübiger 8. „Die kulturellgeschichtliche Bedeutung der Sagen“ 3. Abend, Bruno Brause 15. „Die wirtschaftliche Bedeutung der Gesteine“ 5. Litzmann 22. Gesellschaftsversammlung, Basteln u. dgl. 31. Jahresabschlussfeier. Die Sonntagveranstaltungen werden in der Ortsgruppe bekanntgegeben. Die Abendveranstaltungen finden im Wintergarten statt und beginnen stets 7 1/2 Uhr.

Gotha Obmann: Walter Meißner, Steinstraße 11; Schrift: Jugendherberge

Beranstaltungen in der Jugendherberge 1. Schachabend 2. Vorstandssitzung abends 7 Uhr bei Eckert 3. Monatsversammlung im Mohren 10. Diskussionsabend 17. Lesabend 21. Weihnachtssfeier. Weihnachten 25. — 27. Puschhaus. Dienstag 8—9 Uhr Gymnastik.

Gräfenhainichen Obm.: Hermann Kersten, Jehnitzer Straße 14 g; Zuschriften an Elke Wagner, Pallasstraße 19

Greiz Obmann: Hans Mittel, Keulenröder Str. 20; Vereinslokal: „Altes Lyzeum“

29. 11. Vorstandssitzung bei P. Böhm 1. Mitgliederversammlung 8. Musik- und Liederabend 15. Fragestunde 22. Besprechung der Weihnachtsveranstaltungen 29. Lichtbildervortrag „Die Wunder der Sternennacht“

Großdöner b. Hettstedt Anscr.: Werner Hoppe, Großdöner bei Hettstedt, Braugarten

Halle (Saale) Obmann: Max Kreck, Dulauer Straße 29; Kaffierer: Otto Schleich, Glaugauer Straße 32

Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Volkspart“ abends von 7—10 Uhr. 3. Elsternabend der Jugendgruppe 7. „Die weltliche Schule und die Arbeitssportler“ Bernhardt; diese Veranstaltung wird durch das Arbeitersportkartell angeführt. 15. Lichtbildervortrag, Dr. Brause-Gera 31. Jahresabschlussfeier im Reform-Realgymnasium 4. 5. Nach Götzen zum Gebietstreffen abends 8 Uhr dortselbst Volkliederabend, Abfahrt 6. 8. Sonnabend 12. vorm. 9 Uhr. Generalversammlung im „Volkspart“ nachmittags 3 Uhr. Kindermärchen-Nachmittag abends 8 Uhr Lichtbildervortrag: „Der Vogel mord auf Helgoland und Vogelschutz“, Der Otto Keller (Vogelschutzwart in Halle) 19. Einweihung des Jugendheims in Bernau. Abfahrtszeit am schwarzen Brett für Nichtteilnehmer findet früh 9 Uhr eine Führung durch den holländischen Zoo statt. Weihnachten: Skifahrten nach Bad Harzburg, Fraunschweiger Haus und nach dem Rautenkranz (Erzgebirge). Schlusstermin: Montag, der 20., im Heim, Breitstraße

Ilmenau Anschrift: Kurt Hartmann, Dehrensöder Straße 37 II

Holzweißig Zuschriften an Erich Dentsch, Siedlung Süd

5. Chorreifen in Götzen 7. Mitgliederversammlung 10. Lichtbildervortrag „Sport und Körperpflege“ 14. Lesabend 21. „Moses oder Darwin“ 28. Abstammung des Menschen (Schriftsetzung) 4. 1. Jahresversammlung. Jeden Freitag gemeinsam mit der Ortsgruppe Dittersfeld Musik- und Gesangsabend. Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

Jena Zuschriften an Alfred Noll, Otto-Schott-Straße 38

Freitag, den 3. abends 8 Uhr im Löwen Mitgliederversammlung. Montag, den 6. abends 8 Uhr im Löwen Führerschaft. Freitag, den 10. abends 8 Uhr Vortrag mit Lichtbildern „Erscheinungen, Bestimmung des Geschlechts bei Tier und Mensch“, Prof. Schörel. Freitag, den 17. abends 8 Uhr im Löwen Lichtbildervortrag „Aus den Dolomiten“ Freitag, den 24. (vor Weihnachten) Abendveranstaltung fällt aus. Die Stutenhausfabrik treffen sich mittags 1 1/2 Uhr Bahnhof West. Freitag, den 31. (Silvester) ab abends 6. 25. vom Abf. zur Wintersonnenwendfeier nach dem Siebshaus. Freitag, den 7. 1. abends 8 Uhr, voraussichtlich im kleinen Volkshausaal Lichtbildervortrag (100 Bilder) „Vom baltischen Meer zum Kaukasus“, eine soziale Wanderfahrt durch Mittel- und Südrussland; Walter Kiemer. — Jeden Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr. Treffen zur Wanderung am Johannisplatz, dasselbe gilt auch für die Feiertage. Dienstag Gymnastikstunde. Mittwoch Singgruppe, Brietgasse. Die Treffabende der Jugendgruppe werden erst noch festgelegt.

Jeznik (Anhalt) Anschrift: Paul Schmidt, Hauptstraße 68

Kahla Obmann: E. Rathsmann, Kahla, Köpferstraße 131

Lauchröden Obm.: Fritz Heindrich, Lauchröden bei Eisenach, Unterelsterstraße 11

Leopoldshall (Anh.) R. Jordan, Saffort, Landwehrstraße 16

Lueda Obmann: Otto Schneider, Proßdorf bei Lueda (Thüringen)

Meiningen Obmann: Gustav Doctor, Schöne Aussicht-Str. 10; Kasse und Buchhandel: Hugo Arnstein, Dreißigackerstr. 2

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Volkspart“. Dasselbst werden Fahrten und Monatsprogramm sowie Arbeitsgemeinschaften bekanntgegeben.

Merseburg Zuschriften an Kaffierer: Karl Warnick, Postweg 7

Jeden Dienstag und Freitag Zusammenkunft im Jugendheim Petruslocher. Wanderungen werden in den Gruppenabenden bekanntgegeben.

Meuselwitz Anschrift: Jos. Maier, Meuselwitz, Alfredstraße 6 II

Mühlhausen i. Th. Anscr.: Alfred Jstand, Johannistal 157

9. Vortrag über Elektrizität 16. „Der Mensch und seine Götter“ 23. Vorträge proletarischer Dichtungen 26. Wintersonnenwende 30. Generalversammlung Die Mitglieder werden gebeten, zu derselben zahlreich zu erscheinen. Wanderungen werden in den Zusammenkünften im Jugendheim bekanntgegeben.

Raumburg a. S. Obmann: Erich Kaiser, Langegasse 8

Die weiße Landschaft

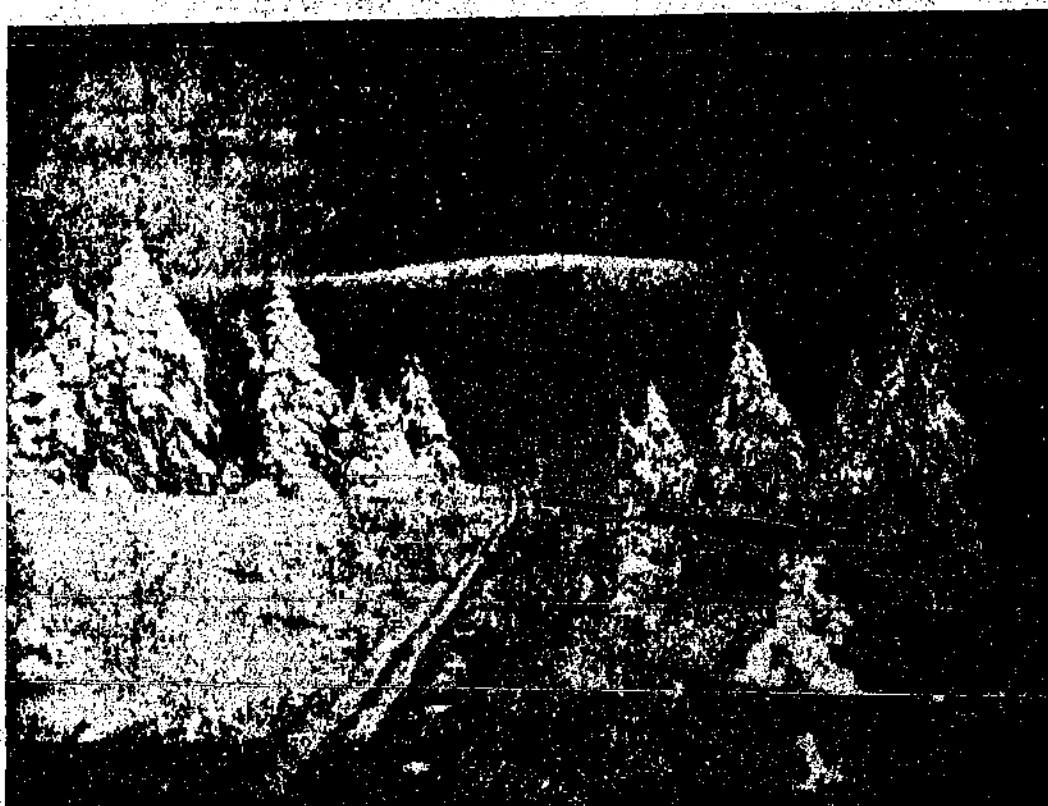
Galt einst die Vorstellung Winter als Inbegriff von dem Menschen Feindlichen, als jene Zeit, wo er eingeschlossen den größten Teil im geschlossenen Raum verbringen muß, denn draußen „ist es kalt“, schrecklich viel Schnee liegt, der Wind braust eisig, so hat sich seitdem wohl recht sehr die Welt geändert. Der ungeheure Aufschwung der Wanderbewegung, der alle Kreise der Bevölkerung erfasst hat und ganz besonders die Massen des arbeitenden Volkes für seine schöne Idee erobert, führte zu einer ganz anderen Auffassung der winterlichen Jahreszeit. Die tiefe Natursehnsucht der alten und jungen Wanderfreunde will nicht nur die sommerliche Landschaft mit Auge und Gedanken erfassen und erforschen. Die große Liebe zur Natur führt den Wanderfreund zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter hinaus, denn gerade der reiche Wechsel der Bilder, die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen lockt hinaus.

So wurde auch der Winter ein willkommenes Geselle und seitdem das Wunderholz des Skis den Weg aus seiner nordischen Heimat zu uns gefunden hat, ist ein Großteil der Wanderfreunde zu begeisterten Winterbegreifern geworden. Und wahrlich, die Kunst des Skilaufes hat uns neue, überraschende und überreiche Naturgenüsse gebracht. Die Möglichkeit, Gelände zu überwinden, wozu wir im Sommer den Fuß nie setzen, die spielerische Beherrschung des Körpers auf der wunderbaren Schneefläche, die Schwerelosigkeit des Abwärtsgleitens, das sind so herrliche Freuden von Naturkörperkultur, daß jeder, der ihrer einmal teilhaftig war, ihr getreuer Anhänger bleibt.

Der Wintersport, die Wintertouristik bietet ja tatsächlich die reichste Fülle von körperlicher Betätigung und Eindrücken der landschaftlichen Reize. Der Skifahrer muß seinen Körper gut kennen, die Kunst des Fahrens erfordert andauernde Übung, eine Durchbildung des Gesamtkörpers, Gelenkigkeit und Körpergefühl. Nur in fleißiger und hingebungsvoller Arbeit wird die Fertigkeit erworben, die dann berechtigt zu sagen, man beherrsche die gleitenden Hölzer. Darum ist es auch ein Gebot der Klugheit, Anfängern zu raten, schön auf der Übungswiese zu bleiben und sich zumindest die Anfangsgründe der Fahrkunst anzueignen, bevor eine Bergfahrt unternommen werden soll. Denn was sind meist die Folgen eines allzu frühen Skiausfluges ins Gebirge: heim mit gebrochener Spitze wandert der unglückliche Skifüngling und kann über die Unnachsichtigkeit eines Baumes oder Felsens philosophieren. Wenn aber dann der Skianfänger an Sicherheit gewonnen hat und seine Beine den Rhythmus des Gleitens verstehen, wie herrlich wird sich die winterliche Welt ihm offenbaren. Die eigentümlichen Himmelsstimmungen, der verschneite, traumbesangene Wald, glühende Sonne auf weißem Blau, Nebel in Tälern und Licht in Ueberfluß auf den Höhen, schließlich der ersehnte köstlich verschneite Hang, über dessen welligen Rücken bald laufend, bald Kurven ziehend, der gleitende Skiläufer fliegt, wie unbeschreiblich erquickt und mit Lebensfreude erfüllt kehrt der Winterwanderer heim und träumt die Arbeitswoche durch bis zum nächsten freien Ski- und Sonnentag.

Damit vor allem die Arbeiterjugend hinaus-
eilt und sich dem schönen Wintervergnügen
ergibt, ist Werben Pflicht aller. dieschon „Ein-
geweihte“ der weißen Freude sind. Körper
und Geist der Jugend sollen wunderbar ge-
stärkt werden, um im Lebenskampfe würdig
und stark als Menschen zu stehen. Aber die
Freude am Wintersport soll auch bis ins reife
Leben wirken, denn allzu frühes Nachgeben
der Bequemlichkeit des Körpers macht vor-
zeitig alt und träge, der Körper verliert nicht

nur Spannkraft und Entschlossenheit, er wird
auch fett und häßlich. Aber vor allem verliert
der so lebende Mensch die schönsten Freuden
und tauscht recht schale und minderwertige
für sie ein. Wer aber den sozialistischen Staat
anstrebt, will auch neue Menschen mit einer
neuen, gesunden, schlichten Lebensführung und
diesen Weg wollen wir bereiten helfen und
alle, die willens sind, ihn zu gehen, unter-
stützen.



Der Skilaut

Der Skilaut, richtig durchgeführt, vermag
den Gesamtkörper in der vortrefflichsten Weise
zu schulen. Die Arbeit der Beine, ihre not-
wendige Beweglichkeit und Schwungkraft wird
vorzüglich ergänzt durch die kräftige Leistung
der Arme mit den Stöcken, wodurch die
Muskulatur des ganzen Oberkörpers einer
tüchtigen, gesunden Arbeit unterzogen wird.
Tatsächlich gibt es keine Muskelpartie, die
nicht in die Gesamttätigkeit einbezogen wäre.
Nun haben sicherlich recht viele das Ski-

fahren begonnen, ohne früher jemals irgend-
eine körperkulturelle Tätigkeit gepflegt zu haben.
Ihnen wird recht oft und recht lange und
schmerzlich zum Bewußtsein gekommen sein,
was die Kunst der Schwerpunktverlegung be-
deutet. Sie werden aber auch bemerkt haben,
daß das Skifahren wie keine andere sportliche
Übung eines gelenkigen, durchtrainierten und
durchdachten Körpers bedarf.

Ist es denn nicht so, daß die meisten
Menschen durch einseitige Berufsarbeit ohne

Körpersportliche Betätigung, aber auch bei einseitiger sportlicher Übung nur gewisse Muskelgruppen ausbilden, sie empfinden dann die Vernachlässigung recht schmerzlich. Ganz besonders ist die Hebung des Körperbewußtseins von hohem Wert, jenes Durchdringen des Körpers mit dem schärfsten „Nachrichtendienst“ vom kleinen Muskel bis zum Dent- und Gefäßzentrum. Damit hängt die höchste Empfindlichkeit für die Schwerpunktverlegung zusammen. Der gute Skifahrer wird daher auch niemals in starrer, gekrampfter Haltung fahren, sondern den Körper in einem schwebenden Zustand halten.

Dieses Wissen und Können verlangt, also nicht nur starke Denkfähigkeit, sondern vor allem Körperkultur, das heißt gesunde, neuzeitliche Lebensführung, die nicht Jahreszeitsport treibt, sondern der körperlichen Übung wie des täglichen Brotes bedarf. Dabei sei gleich gesagt, daß solche Lebensführung keine Altersgrenze kennt, sondern höchstens Leistungsabstände. Leichtathletische Übungen, Rasen-

sportspiele, turnerische Übungen, Schwimmen, aber nicht das stette, gezwungene Brustschwimmen, sondern der geschmeidige Kraußstil, sie sollen abgestuft nach Geschlecht, Leistungsfähigkeit und Alter Bestandteil unseres Lebensbedarfes werden.

Alle diese Übungen werden uns erst die stärkste Möglichkeit geben, bei der Wintertouristik den höchsten Naturgenuß zu erlangen. Sei es nun bei starken Marschanforderungen oder bei herrlichem, gleitendem, aber auch bergansteigendem Skilauf, wie ganz anders werden unsere Sinne die Schönheiten der widerstrebenden oder gewährenden Natur aufnehmen können, gehorcht der Körper, wie ein edles Instrument unserem fordernden Willen. Ja, wir lernen gewissermaßen mit dem Gesamtkörper Freude und Genuß empfinden. Darum wird gerade der echte Naturfreund bestrebt sein müssen, seine Lebensführung so einzurichten, daß er das beschriebene Ziel erreicht und dem Proletariat auch hierin wegweisend wird.

Kulturgeschichtliche Wanderungen

Die Feldgraswirtschaft war wohl die älteste eigenartige Ausgestaltung der mitteleuropäischen Pflugkultur, und da sie auch noch unseren Sorben im wesentlichen eigen war, so ist das ein Beweis mehr für meine Feststellungen und gibt zu weiteren Folgerungen genügend Anlaß, namentlich ist es das Verhältnis der kurzen Feldnutzung und der darauffolgenden längeren Weidenutzung bei ein und demselben Felde. Dieses Verhältnis der Dauer beider Nutzungen verschiebt nämlich durchaus das Hauptgewicht der Wirtschaft zugunsten der Weide, mithin genoß die Viehzucht doch größeren Vorzug. Trotzdem können wir aber wieder bei den Germanen und bei den Slawen der Frühzeit nicht genau sagen, welcher Faktor den anderen überwog; ob Ackerbau, ob Viehzucht; jedenfalls entscheidet darüber auch oft die Umwelt. Im allgemeinen kann man sagen, daß anfänglich auch bei unseren Sorben die Viehzucht mehr getätigt wurde als der Ackerbau, so insbesondere je mehr sie im Halbnomadentum noch staken, bei dem dauernd sesshaft werden gewann aber der Ackerbau doch Oberhand

und mithin auch mehr Einfluß. So war die Viehzucht der zweite wichtige Faktor ihres Lebensunterhaltes; Ausnahmefälle blieben nur bei den Siedlern der unfruchtbaren Ebenen und bei denen, die in hohen Berglagen dauernde Stätte gefunden hatten.

Gezüchtet wurden Rinder und Pferde, die auf Tristen und Brachäckern in großen Herden weideten. Untersuchungen an den Knochenresten der von mir entdeckten sorbischen Siedlung auf den Schafwiesen bei Sera ergaben hochinteressante Einblicke in die verschiedenen Spielarten der Züchtungen; so konnten drei bis vier verschiedene Rassen von beiden Tiergattungen festgestellt werden, insbesondere wogen bei beiden die kleinstwüchsigen vor. In den Eichen- und Buchenwäldungen hütete und mästete der Sorbe grunzendes Vorkstenvieh — ist ja noch heute der Slawe Freund prächtiger Schweinezuchten (als Beispiel: Serbien). Schafe und Ziegen gehörten zum weiteren Viehbestand, dazu zahlreiche Hühner in den Höfen, und die Vorliebe für dieses nützliche Federvieh bekundet sich in Ortsnamen, die,

ins Deutsche übersetzt, nichts anderes denn „Hühnerdorf“ heißen; auch heute liebt der Slawe noch einen großen Hühnerhof, ich erinnere als Beispiel an die Risteneier, die meist aus slawischen Ländern kommen. Besonderer Gunst erfreuten sich auch die kleinen fleißigen Bienen, ihre Zucht und Pflege war in manchen Gegenden ganz besonders ausgeprägt, das erklärt sich auch daraus, daß der Sorbe, wie ja alle Slawen, gern seine Speisen mit Honig süßte und ein alkoholhaltiges Getränk aus ihm herstellte, das dem Met der Germanen und dem Nationalgetränk der Russen, dem Kwas, etwa entsprach, letzteres hat natürlich mit dem stark alkoholzentrierten Schnaps oder Wuttki nichts zu tun. Die Bienen wurden in den Wäldern in hohlen Baumstämmen gehegt und gepflegt, ja man schützte sie im Winter in künstlich angelegten Erdböhlen und Kellern. Der sorbische Honig und das Nebenprodukt Wachs waren, wie Urkunden beweisen, sehr begehrt und galtten vielfach, weil die deutschen Herren nichts anderes von den Sorben eintreiben konnten, als Zehntablage. Viele Begriffe, die bei den heutigen Bienenzüchtern (Zeidlern) gang und gäbe sind, stammen noch aus sorbischer Zeit. Genau wie es Dörfer gab, die sich vorzugsweise mit Hühnerzucht befaßten, so solche mit Bienenzucht, ohne daß es anfänglich zu einer gewerblichen Differenzierung gekommen wäre. Ortsnamen wie Zeidlitz (= Zeidlersdorf), auch ähnliche Personennamen sind Belege dafür.

Das Handwerk hatte sich als selbständiges Gewerbe noch nicht herausgebildet, war aber den Sorben bekannt, und zwar in Form des sogenannten „Hausfleißes“. Die Einnahmen daraus, die man durch Tausch von Naturalien für die Fertigprodukte erhielt, waren nie so groß, daß die Familie hätte davon leben können, immer wurde das Handwerk eben nur als häusliche Nebenbeschäftigung gewertet, herangereift aus Vorliebe für besondere Veranlagungen und Fertigkeiten, oder aber es trugen besondere Bodenverhältnisse zu einer stärkeren Betonung einzelner bestimmter Nebenbeschäftigungen mit bei, so z. B. Fundstellen von Lehm, Ton, Mühlsteinen, Erzen u. dgl. mehr. Daraus ergaben sich später, besonders verstärkt durch deutsche Beeinflussungen, die gewerblichen Differenzierungen, obgleich vieles bis ins späte Mittelalter herein immer noch „Hausfleiß“ blieb.

In jeder sorbischen Hütte bereitete man sich die schlichte linnene und wollene Kleidung selbst, vom Tragen von Fellen wie in der Urzeit war man ganz abgekommen. Rohmaterialien hierzu gaben Schaf und Flachs. So werden Schaffscheren sehr oft in den alten slawischen Siedlungen gefunden, ebenso Spinnwirtel und Webstuhlgewichte, die meist aus gebranntem Ton bestehen. Sie beweisen uns, daß die Gespinnstfasern und die Wolle zu Fäden gesponnen und dann auf einfachen Webstühlen zu geringen Kleidungsstücken verarbeitet wurden. Bessere Sachen wurden von auswärts, besonders von den Franken, aber auch weiter her, gegen Tausch von Vieh, Honig, Wachs usw. sehr teuer bezogen. Die Produktion war nur auf die Deckung des eigenen Bedarfs eingestellt. Der Ortsname Krossen = Leineweberdorf besagt nun, daß sich bei diesen hier wohnenden Sippen eine besondere Tradition von bestimmten Fertigkeiten und Geschicklichkeiten in bezug auf Websachen herausgebildet hatte, aber nicht ausnahmslos.

Das Färben eigener Websachen verstand man auch in jedem Hause, so wurde mit Färberkröte rot und mit Waid blau gefärbt.

Mühlsteine zu den viel gebrauchten Handmühlen wurden an verschiedenen Stellen im Lande gebrochen und zugerichtet. Sie unterschieden sich in Form und Gebrauch nicht wesentlich von steinzeitlichen. Ortsnamen wie Sorenzig, Sörnzig u. ä. deuten auf solche Arbeitsstätte und Brüche hin.

Auch der Schmied waltete seines angesehenen und oft vom mythischen Zauber umspinnenen Amtes, denn Schmelz- und Schmiedearbeiten von sachkundiger Hand waren, wenn auch gerade nicht reichhaltig, so aber doch vorhanden. Neben Messern, Schaffscheren und anderen alltäglichen Gebrauchsgegenständen aus Eisen wurden auch Schmuckstücke angefertigt, wengleich die feineren Gegenstände in bezug auf Ausführung und Material von auswärts eingeführt wurden.

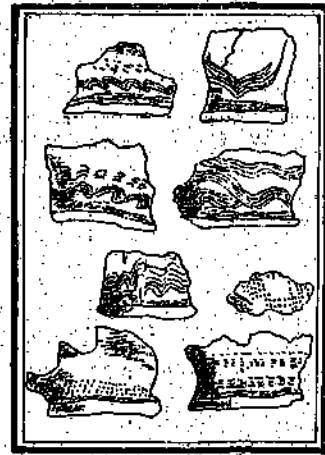
An verschiedenen Orten grub u. an in oberflächlicher Stollenanlage nach Erzen. Ortsnamen, die auf Raudniz, abgeleitet von ruda = Erz, lauten, gehören hierher.

An den Hängen der Fluß- und Bachtäler hatte es wider von den dumpfen Schlägen der Holzfäller. Die Ortsnamen Blauen, Blau u. ä. = Flößerdorf beweisen vortrefflich, daß aus den walddreicheren Obergebieten der Wasser-

adern Holz in waldärmere Gegenden geflößt wurde.

Wie schon oben ausgeführt, wurden die meisten handwerklichen Arbeiten im Hause getätigt, aber es bildeten sich doch mit der Zeit besondere kunstfertige Sippen heraus, so insbesondere bei der Erzeugung von Töpferwaren (Keramik), die in manchen Gegenden in Form, Stil, Rohmaterial und Herstellung so einheitlich sind, daß wir nicht fehl gehen, anzunehmen, daß solche gleichmäßigen Fundkomplexe über größere Gebiete den Arbeitscharakter der Hersteller, sei es Einzelperson, sei es Einzelsippe, sehr gut widerspiegeln. Schließlich gehen die Anfänge des „fahrenden Töpfers“, der im vorigen Jahrhundert noch von Dorf zu Dorf zog, in diese Zeit zurück. Kannten die Sorben bei ihrer ersten Ansiedlung noch nicht die Töpferscheibe, so machten sie, wie die Drehscheibenspuren an den Gefäßen zeigen, sehr bald mit ihr Bekanntschaft, ohne daß wir freilich sagen könnten, woher sie diese Errungenschaft kennen gelernt haben. Der Ton zu den Gefäßen war sehr schlecht geschlämmt und wurde dazu noch mit reichlich Quarzsand vermengt. In ihrer Gesamtheit betrachtet, sind die sorbischen Gefäße sehr formenarm, eintönig wiederholt sich immer wieder die Gestalt des abgestumpften Kegels, dem ein niedriger eingeschnürter Hals mit nicht ganz umgelegtem Rande aufgesetzt ist. Ihre Innen- und Außenflächen sind meist rau und ohne jeglichen geglätteten Ueberzug, doch ist der Brand scharf und klingend. Ganz charakteristisch sind die Verzierungen, deren hauptsächlichstes Motiv die ein- und mehrzeilige Welle in Bändern vereinigt und in verschiedenartigsten Zusammenstellungen ist, doch lösen sich die geschlossenen Bänder später auf und man deutete in einer Art Expressionismus das ehemalige Band nur an; dahingegen gehen die einzelligen Wellenverzierungen gewöhnlich in die frühdeutsche Keramik über. Andere Verzierungen sind Zusammenstellungen von Einschnitten, Abstrichen und Punktstreifen, teils untereinander kombiniert, teils im Motiv allein. All diese Verzierungen (= Ornamente) sind mit einem kammartigen Instrument eingezogen, gestochen oder geritzt worden. Meist befinden sie sich an dem oberen Gefäßteil, selten nehmen sie die ganze Gefäßwand ein. Die Ornamente aus Linien oder dicht gedrängten Horizontalfurchen, dann die verschiedenen Töpferzeichen

an den Böden in Form kreisförmiger oder gekreuzter Linien (christliche Motive) gehören nicht mehr der rein slawischen Zeit an, sondern sind frühdeutsch (= frühmittelalterlich). Die sorbischen Gefäße waren henkellos, nur in Periode II (etwa von 800 bis 1000 u. Z.) kommen in den Wandungen dicht dem oberen Rande Durchbohrungen zum Durchziehen von Hänge- oder Trageschnüren vor. Aus der sehr reichhaltigen Fundstelle, die mir auf den Schafwiesen bei Gera aufzudecken glückte, bringe ich in Abb. 3 einige interessante Belege.



Handel und Verkehr waren bei unseren Sorben entsprechend ihrer Wirtschaftsweise nur sehr gering entwickelt, mehr in den anderen derzeitigen slawischen Gebieten, so an der Ostseeküste sehr stark, wo aus der Sage von der untergegangenen slawischen Handelsstadt Lumne-Vineta und vielen zeitgenössischen Berichterstattungen Belege dafür genug vorhanden sind. Neuerdings geht die endgültige Festlegung dieser Wunderstadt, deren Reste von Dünen und Meer überflutet sind, in zahlreichen Arbeiten durch die einschlägige wissenschaftliche Literatur. Größere, allerdings nur einzelne Handelswege gingen auch durch unser Ostthüringen und Mitteldeutschland, wobei die Flüsse gewöhnlich bei den Furten überquert wurden, doch sollen einzelne primitive Fahren und hölzerne Stege schon bekannt gewesen sein.

Die Bedürfnisse unserer Sorben nach fremden Kulturgütern sind anfänglich äußerst gering gewesen, das ergibt sich ja schon aus ihrer ganzen Wirtschaftsführung. Geprägtes Geld kannten sie vorerst nicht; als Tauschmittel mag in Ermangelung einer handwerklichen Ueberproduktion des eigenen Bedarfs Vieh, Honig, Wachs, Pelze u. ä. gedient haben, doch be-

richten Urkunden, daß im inneren Tauschverkehr linnene Tücher als Scheidemünze galten. Regier wurde der Handelsverkehr, als sie in nähere Berührung mit den westlich von ihnen wohnenden Deutschen kamen, besonders begehrt waren Waffen, da sich die Sorben ja sehr oft ihrer Haut wehren mußten. Karl der Große ging aber scharf gegen diesen Waffenhandel vor (er wußte doch warum!) und ließ an dem *limes sorabicus* (= der Grenze zwischen Sorben und Deutschen) feste Plätze errichten, die den Handelsverkehr mit den Sorben regeln sollten, doch dienten sie wesentlich seiner politischen Zielen.

Besser daran waren da schon die anderen slawischen Stämme in Nord, Ost und Südost. Hier gab es geprägtes Geld in Gestalt byzantinischer und arabischer Münzen, besonders die im 9. und 10. Jahrhundert in Samarkand, Buchara, Ssash u. a. D. geprägten Samanidenmünzen, hin und wider auch Münzen deutscher Prägung, etwas häufiger die sogenannten Wendenpfennige des 10. Jahrhunderts, doch kannte man auch als Scheidemünze ungeprägtes Gold und Silber aus zerhackten fremdländischen Münzen und Schmucksachen, die sogenannten slawischen Hacksilberfunde, die abgewogen den Tauschwert bestimmten und dem 10. Jahrhundert angehörten. Vom Orient waren sie durch Araber nach Ostdeutschland, Rußland und an die Ostsee gebracht worden, während die wenigen sächsischen und thüringischen Funde solcher von Schlessen her nach hier gekommen sind.

Die materielle Kultur der Sorben erschöpfend zu behandeln, fällt aus dem Rahmen dieser Arbeit. Zu dem Gegebenen mögen noch einige Hinweise das Kulturbild dieser Zeit vervollständigen. Zu den wenigen Eisensachen gesellten sich Geräte aus Knochen, wie

Pfriemen, Nadeln, salzbeinartig geglättete Instrumente zum Schlichten beim Weben, dann die sogenannten Schlittknochen, die älteste Form der Schlittschube. Auf den Gebrauch von Pfeil und Bogen weisen zierliche knöcherne Pfeilspitzen.

Frauen und Mädchen — nicht minder das männliche Geschlecht — liebten wie alle Naturvölker (hypermoderne Kulturmenschen gehören auch dazu!) den Körperschmuck. Durchbohrte Tierzähne, Plättchen aus Stein und besonders aus Schweinszahn, Perlen aus Ton, Knochen, Glasfluß, Stein und Karneol waren zu Ketten gereibt nichts Seltenes, während Schmuckstücke aus Bronze und Edelmetallen nicht so häufig sind, es seien denn die für die Slawen so typischen offenen, an einem Ende flach gehämmerten und zu einer S-förmigen Dese gebogenen Schläfenringe, die bis zu sechs an jeder Schläfe an einem um die Stirn laufenden Riemen oder aber auch an der Kopfbedeckung selbst befestigt wurden und gleichzeitig die seitlichen Haarstrahlen zu Einzellocken fasten. Halsringe aus geflochtenem Silberdrabt, Kettchen und Anhänger aus Edelmetallen fehlen nicht, weisen aber fast ausnahmslos in bezug auf Geschmack und technischer Ausführung nach dem Orient.

Alle zeitgenössischen Schriftsteller bekunden, daß die Slawen und selbstverständlich auch unsere Sorben an der Gastfreundschaft genau wie die Germanen nichts fehlen ließen. Gastfreundschaft wie überhaupt häuslicher Sinn, die wir heute noch in der Lausitz bei den Wenden trefflich beobachten können, beruhen sicherlich auf dieser altslawischen Familien- und Hausgemeinschaft, wo das Brot für jeden Fremden den ganzen Tag in Gernebigkeit auf dem Tische liegt. Bruno Drause, Gera



Gesolei

Von einem der dort war

Jeder Werktätige, der glaubt, daß die kapitalistische Gesellschaft Worte, die sie für die Arbeiterschaft im Munde führt, in die Tat umsetzen wird, der täuscht sich. Dieser Satz gilt nicht nur für die in Düsseldorf errichtete Ausstellung für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübungen, sondern im allgemeinen für alle Einrichtungen, die die bestehende Klasse errichtet, um dem „Volk“, sage der Arbeiterschaft, zu helfen. Ich schließe bei dieser Betrachtung auch die Volkshochschulen nicht etwa aus. In diesen Instituten wird zum großen Teil Lünche für den Arbeiter verabreicht, die ihm vom Klassenkampf entfernen soll. In der Naturfreundebewegung existiert ebenfalls eine Strömung, die dem bürgerlichen Mittsch näher steht wie revolutionärer Arbeit. (Dies dürfte eine subjektive Auffassung des Verfassers sein. Die Schriftlsg.). Damit will ich sagen, daß bei einem Teil in der Naturfreundebewegung radikale Worte ohne Konsequenz eine billige Lösung bei allen aufgeworfenen Fragen ist. Die Widersprüche, die in der herrschenden Gesellschaft bei jeder Gelegenheit in Erscheinung treten und nur vom Proletariat beseitigt werden können, waren für mich klar, und trotzdem ging ich nach Düsseldorf. Als Vertreter der Arbeiterschaft im Stadtparlament habe ich immer ein großes Interesse daran, zu erfahren, welche Möglichkeiten auf den einzelnen Gebieten bestehen, um schon jetzt helfend und aufbauend für die Gesamtheit arbeiten zu können. Die Stadtverwaltung stellte einen Geldbetrag zur Verfügung, der es mir ermöglichte, einige Tage am schönen Rhein und in der Ausstellung verweilen zu können. Ich muß sagen, daß mich der Besuch der Ausstellung nicht dümmer gemacht hat. Das Ehrenpräsidium und der Ehrenausschuß der Düsseldorfer „Gesolei“ hat eine Zusammensetzung von Hindenburg bis zur sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Juchacz und anderen gefunden. Das ist rein äußerlich ein Zeichen der Tendenz der Ausstellung, über die sich jeder Arbeiter klar ist.

Neben Industriellen, Ländern, Kommunen, religiösen Sekten, bürgerlichen Hilfsvereinen und Organisationen waren auch Arbeiter-

organisationen Aussteller auf der Gesolei. Der A. D. G. B. hatte eine eigene Ausstellungshalle auf der Gesolei. Meines Erachtens war der Ausstellungsraum sehr primitiv ausgestattet. Er unterschied sich gar nicht von den anderen Ausstellungshallen. Es wäre hier möglich gewesen, mit guten, plastischen Darstellungen den Arbeitern die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation zu veranschaulichen. Vielleicht mußte man alles vermeiden, was demonstrativen Charakter trug? Ich erinnere an die Flaggengeschichte an der Ausstellungshalle des A. D. G. B. Man hatte den republikanischen Anstand durch das Hissen einer roten Fahne verletzt, und um das wieder gut zu machen, zog man das rote Banner ein und setzte dafür die Schwarzrotgelbe ein. Ja, ja, Rot ist gewiß unsere Farbe, aber wenn man in Gesellschaft ist, dürfen wir das nicht immer sagen. Es gibt halt nette Arbeitervertreter, die vertreten den Standpunkt „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“, aber das rote Banner können sie nicht mehr leiden. Abgesehen von diesem Vorfall war mir die Ausstellung des A. D. G. B. in ihrer plastischen Darstellung der wertschaffenden Arbeiterklasse und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft, recht mangelhaft. Die Ausstellung des A. D. G. B. wirkte nicht demonstrativ, aber nur von diesem Gesichtspunkt aus hat ein solches Gebäude Sinn für die Arbeiterschaft auf einer solchen Ausstellung. Die Gewerkschaftsmitglieder sollten die Art, wie hier der A. D. G. B. ausstellt, kritisieren und verneinen. Der Deutsche Verkehrsbund sagt in seiner jedem Besucher der Ausstellung zur Verfügung gestellten Broschüre auf der letzten Seite: „Wer sonst als Besucher der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübung nach Düsseldorf kommt, wird den deutschen Gewerkschaften die Anerkennung für die geleistete Mitarbeit auf diesen Gebieten unseres Volkslebens nicht versagen können“. Hier steht klipp und klar der Sinn der Gewerkschaften, warum sie ausstellten. Es handelt sich um „Anerkennung“ des Geleisteten. Jeder Besucher soll anerkennen, daß sich die Gewerkschaften in „Gesolei“ zu

machen, redlich bemühen. Lieber Naturfreund, vielleicht glaubst du es nicht, daß es noch mehr solche Einstellungen gibt wie die des A. D. G. B., nach dem Artikel, neuntes Heft, 7. Jahrgang „Am Wege“, sollten solche Dinge ausgeschlossen sein. Ich habe wirklich bedauert, daß die Ausstellung der Naturfreunde einen ungünstigen Platz hatte, denn dicht daneben gliederte sich die Halle der Technik an. In endloser Reihe saßen Mädchen und junge Frauen hinter den Nähmaschinen aller Fabrikwerke und ratterten sich für einen Hundelohn ab. Im Moment war ich noch mit den Naturfreunden im Gebirge, da trifft es mich wie ein Schlag, als ich wenige Schritte weiter, am Arbeitsplatz, neben ratternden Maschinen und bleichen Proletariern stehe. War das etwa Absicht der Ausstellungsleitung, weil wir eine Arbeiterorganisation sind, uns diesen Platz anzuweisen? Oder wollte sie so jeden Proletarier sagen, Arbeitersport, das ist nichts für dich. Jedenfalls muß man der Ausstellungsleitung für dieses Stück Wirklichkeit, welches sie in dieser Anreihung traf, dankbar sein. Ein Kuriosum traf ich noch auf der „Gesolei“, der Vortragende, der das Wunderwerk Zeiß'scher Technik und Arbeit als „Deutsches“ Können pries, sowie die Besucher des Planetariums in die Welt der Planeten einführt, war ein Pastor. Ich war einigermaßen erstaunt, zu was doch die Gottesgelahrtheit alles befähigt ist. Leider war ich auch Zeuge eines gräßlichen Unfalles auf der „Gesolei“. Ein Bäckergehilfe wollte die Transmision ausschalten, da im Moment kein anderes Instrument im Arbeitsraum vorhanden war, trat er den Riemen mit dem Fuß von der Scheibe, dabei wurde er von der Transmision gefaßt und ihm die Ferse abgerissen. Ein schrecklicher Schrei durchfuhr die Unterhaltung der Besucher der Halle für Volksernährung, ein Opfer hatte die „Gesolei“ trotz scheinbar bester Aufmachung gefordert. Die Halle zur Verhütung von Unglücksfällen und der Arbeitsschutzeinrichtungen war am Eingang der Ausstellung untergebracht. Dort leuchteten auf großen Tafeln die Gefahren und

deren Verhütungsvorschriften, in Wort und Bild getreulich dargestellt und in bester Ordnung. Aber wo gearbeitet wird, Prolete, ist die Beachtung der Vorschriften oft nicht mit der Arbeitsmethode zu vereinbaren. Theorie und Praxis sind zwei verschiedene Dinge, zumal in der kapitalistischen Rationalisierung. Trotzdem gibt es Arbeiter, die der Meinung sind, daß das so richtig ist. Auch unter den Ausstellungsbesuchern konnte man solche beobachten. Das ist die größte Gefahr, die solche Ausstellungen für die Arbeiterschaft haben. Es ist verkehrt, eine solche Ausstellung zu unterschätzen. Die bürgerliche Gesellschaft trifft keine Veranstaltung, wo nicht ein Geschäft gemacht wird. Bei solchen Gelegenheiten, wo nicht nur Käuferinteressen, sondern Schaulustige in großen Massen herangezogen werden, läuft neben der Geldzapfstelle, die sehr merkbar auf der Gesolei zu spüren ist, noch ein nicht zu überschätzender Gehirnerkletterungsast her, der im Nationalistischen und Volksgemeinschaftsmachergeist wahre Orgien feiert. Vergewaltigen wir uns, daß täglich die Ausstellung von 35 000 Besuchern aus allen Kreisen und nicht am wenigsten von Arbeitern besucht wird, dann können wir uns ein Bild von der Wirkung einer solchen Ausstellung machen, wie sie ausfallen muß, wenn die organisierte Arbeiterschaft nicht auf dem Posten ist. Ich habe mir fünf Tage lang müde Beine auf der Ausstellung geholt, vom Planetarium bis zum Globus, alles ist auf der Ausstellung vertreten, was deutsche Kunst und Technik zu leisten vermag. Wirkliche Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübung wird dem Proletarier erst, wenn er die politische Macht ergriffen, und der Arbeiterstaat herrscht, der den Sozialismus schafft. Kämpfen wir gemeinsam auch in der Naturfreundebewegung um das Ziel aller Unterdrückten, dann ist es bald nicht mehr nötig, sich mit der bürgerlichen Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübung und all ihren Unzulänglichkeiten zu befassen.

Max Häyer, Jena

Noch einmal Gesolei

Wenn diese Zeilen gelesen werden, hat die so viel geprüfene und so viel gelästerte Ausstellung ihre Pforten geschlossen. Ich hatte das Glück, von der Stadt hin delegiert zu werden, um auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens zu lernen und neue Anregungen mit heim zu bringen. Der Eindruck war am Anfang ein gewaltiger, und wer die Ausstellung nur ein oder zwei Tage besuchen konnte, kam einfach nicht zu Verstand. Wer kritisch betrachten wollte, mußte da ein zweites Mal von vorn anfangen und kam bald zu der Ueberzeugung, daß die Ausstellung vollständig der kapitalistischen Gegenwart angepaßt ist. Kein Wort davon, welches die Ursachen der Not sind — ganz einfach: Die Not ist da und nun schaut alle, wie wir helfen! Eines überbietet das andere. Prahlertisch in allen möglichen Modellen, Bildern, Statistiken zeigen die freien Wohlfahrtsverbände, wie aufopfernd sie den Armen, Kranken, allen Notleidenden helfen, sogar das Grubenkapital zeigt, welch paradiesisches Leben es seinen Arbeitern bereitet. Ja, Prolet — Ge-so-let-se — vorüber, daß du diesen Kapitalisten ja nicht den Glorienschein nimmst, indem du mit der Faust in diesen Blunder, in dieses Lügengewebe schlägst. Rechnen wir dann die öffentliche Wohlfahrt noch hinzu, die ebenfalls in riesigen Sälen zeigte, was Gemeinde, Land und Reich für das Volk tun, dann mag wohl dem fatten Spießher der Rummelplatz, die Schande der Gesolei, locken, er wird sein Gewissen beruhigen; wenn so viel für die Not getan wird, kann's ja gar keine mehr geben! An Studienmaterial wäre wohl noch die Ausstellung für Leibesübungen zu erwähnen, wo jede Sportorganisation für ihre Sache wirbt. Neben all diesen sind aber auch noch ein Teil großer Hallen da, mit allerlei praktischen Gesolei-Gegenständen. Man findet da: Damenblusen, Flugmaschinen, warme Würstchen, Rodelschlitten, Malzkaffee, Wohnhäuser, Küchenmesser, Bier, Schiffszellen, Schokolade, Waldkapellen, Seifenpulver, Autos, Hühnerfutter usw. Man fragte sich da oft, in welchem Teile der Aus-

stellung Ge (Gesundheitspflege) so (soz. Fürsorge) lei (Leibesübungen) man dies oder jenes unterbringen könnte und fand keine Lösung, hatte vielmehr den Eindruck, als wenn die technischen Leiter zuletzt kopflos geworden wären und der Sache freien Lauf ließen. Der Zweck der Ausstellung, zu zeigen, daß der Mensch nach all den Leiden des letzten Jahrzehntes wieder aufgebaut werden muß durch Gesundheit und Wissen, durch Stärkung und Stählung des eigenen Leibes und tätige Nächstenliebe wird durch diese sinnlose Ausstellerei sehr in den Hintergrund geschoben, und die guten Eindrücke, die man zweifellos hier und da empfing, sehr verwischt. Als sinnlos muß auch ich noch einmal den Hauptfehler der Ausstellungsleiter erwähnen, daß auf der einen Stelle nicht eindringlich genug vor dem Alkohol gewarnt werden kann, die vielen schweren Schäden an der Volksgesundheit angeführt werden und gar nicht weit davon der große Brauerpalast mit seiner Riesenkulisse steht: Trinkt Bier! Bier ist gesund! Bier enthält viel mehr Nährwert als die oder jene Speisen! Und gerade weil auf der einen Seite wohl der gute Wille gezeigt wird, auf der anderen aber der Kapitalismus tolle Orgien feiert, hätte ich viel lieber gesehen, die Arbeiterorganisationen, wie Gewerkschaften, Naturfreunde, Samariter, Arbeiterjugend und Arbeiterwohlfahrt hätten nicht mit ausgestellt, dazu ist mir unsere Sache viel zu heilig. Ein Gutes hat die Arbeiterwohlfahrt wohl geleistet, indem sie als einzige Wohlfahrtsorganisation zeigte: soviel wird — und das ist winzig — getan und so riesengroß ist die Not und auf die Ursachen hinweges. Doch an diesem kleinen, bescheidenen Räume werden die allermeisten vorüber gegangen sein.

20 Millionen hat der Stadt Düsseldorf diese Ausstellung gekostet, die niemand etwas gab.

20 Millionen!!! Wieviel Not hätte damit gelindert werden können! — Denkt einmal nach! —

Anna Ortlepp, Ronneburg

Winter im Juli

Leise fiel der Schnee herab. Große Klöcken legten sich auf Baum und Strauch, deckten mitleidig den Morast zu, der sich vor den wenigen Häusern von Hintertur befand und irrthümlich Dorfstraße genannt wurde, und kesselte die Menschen in Gesicht und Hals, die trotz der schon eingebrochenen Dämmerung geschäftig von einem Haus zum anderen schlüpfen. In den Ställen brüllten die wenigen Tiere, die nicht mit auf die Alm gedurst hatten und zu gern ins Freie wollten.

Allmählich senkte sich die Dunkelheit herab auf das Dörfchen und mahnte alle, zur Ruhe zu gehen. Ein Licht nach dem anderen verlöschte. Nur im Wirtshaus, das vollgestopft war von Sommerfrischlern, ging es noch lebhaft her. Mit der Zeit leerte sich die Wirtsstube aber auch und bald verkündete das Verlöschen des letzten Lichtes, daß sich alles zur Ruhe begeben hatte. Nur der Schnee fiel noch immer herab. Immer höher legte er sich auf alle Gegenstände, setzte den Gartensäulen weiße Mäusen auf, verspernte den Mäusen den Eingang zu ihren Löchern und trieb allerhand anderen Schabernack.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, hatte die Sommerlandschaft ein winterliches Kleid angezogen. Etwas Schnee hatten wir erwartet, aber soviel nicht. Schrieben wir doch den 27. Juli und nicht den ebensoviellsten Dezember. Noch im unklaren darüber, ob wir drei Freunde den Aufstieg nach dem Turer-Joch wagen sollten, verließen wir unser Heulager, das zu beziehen wir gezwungen waren, da im Gasthof jedes Bett besetzt war. Beim Kaffeetrinken wurde nochmal beratschlagt und sich für den Aufstieg entschieden.

Bald lag das Dörfchen hinter uns. Immer steiler stieg der schmale Pfad an, immer höher lag der Schnee, auf ungefähr hundert Meter nahm er 3-5 cm zu. Die wenigen verkrüppelten Bäume hatten schwer unter der Schneelast zu tragen, sie neigten beängstigend ihre Zweige zur Erde. Die ganze Landschaft bot einen wunderschönen Anblick, wie bei uns in Thüringen zuweilen im Winter. Unter jedem Felsvorsprung hatte der Schnee ein Fleckchen Erde mit seinem Besuche verschont, hier blühten noch Alpenrosen oder andere

Gebirgsblumen und verliehen der Natur einen überaus wundersamen Reiz.

Höher gings; bald waten wir bis zum Knie im Schnee. Eine Herde Kühe kam uns auf schmalen Weg entgegen. Die Sennen mußten sie wieder zu Tal treiben, da sie oben kein Futter mehr fanden und sich in dieser Höhe keine Heustadt befinden. Die armen Tiere hatten die böse Nacht im Freien zu bringen müssen.

Die wenigen Sträucher und Wetterfichten verschwanden bald ganz, mit ihnen aber auch unser Weg. Alles war zugeweht. Nach längerem Suchen fanden wir noch zum Glück einen umgestürzten Wegweiser. Wir richteten ihn auf und versuchten ihn so zu stellen, wie er gestanden haben mochte. Ein Arm wies zum Spannagelhaus, der andere zum Turer-Jochhaus. Nach letzterer Richtung hielten wir uns. Mühsam ging es weiter durch den hohen Schnee.

Auf halber Höhe kam uns ein Trupp Touristen entgegen, die im Jochhaus übernachtet hatten und nun zu Tal wollten. Jetzt ging es leichter voran, hatten wir doch wenigstens eine Spur. Noch ein Stück schwieriger Weg und dann war das Haus erreicht. Freundlich wurden wir aufgenommen. Nachdem wir einen kräftigen Imbiß eingenommen hatten, beratschlagten wir, was zu tun sei. Unsere Ferien gingen bald zu Ende und die nächste Bahnstation befand sich erst am Brenner. Gegen Mittag kam ein Händler von Kasern aus aufgestiegen, der erzählte uns, daß auf der Höhe noch mehr Schnee liege und es außerordentlich schwierig sei, zu Tal zu gelangen. Wir drei Freunde ließen uns aber nicht kirre machen und wollten den Abstieg wenigstens versuchen. Nur zu bald mußten wir einsehen, daß der Händler recht gehabt hatte. Rasch war im Schneegeföber das Turer-Jochhaus (2340 m) unseren Blicken entchwunden. Der Schnee reichte bis an die Oberschenkel und erschwerte das Laufen sehr. Kein Weg und keine Markierung war weit und breit zu sehen. Die Spuren, die der Händler zurückgelassen hatte, waren längst verwischt, somit war uns auch der letzte Wegweiser genommen.

Langsam kamen wir vorwärts, mit dem Stock erst den Boden noch Spalten absuchend.

Zuweilen fiel der eine oder andere von uns in manns hohe Schneewehen und mußte herausgezogen werden. Die höchste Stelle war endlich erreicht. Allmählich ging es abwärts. Ein Gletschertwasser versperrte uns den Weg, jetzt mußte das Glas zu Hilfe genommen werden, um die Gegend nach irgend einer Markierung abzusuchen. Zum Glück hatte der Schneefall ein wenig nachgelassen. Nichts war von irgend einer Markierung zu sehen, nur in ziemlicher Entfernung eine alte zerfallene Steinhütte, von der man uns erzählt hatte, daß an ihr der Weg vorbeiführe. Mühsam arbeiteten wir uns nach der Hütte zu durch. Der Schnee rutschte am Knie in die Hosen und sorgte für Abkühlung. Bevor wir zur Steinhütte gelangten, mußte erst das eiskalte

Wasser durchwatet werden. Kluckend füllten sich die Schuhe mit dem nassen Element. Ein Donnern und Poltern riß unsere Köpfe nach rechts, eine Schneelawine sauste unter lautem Getöse zu Tal. Unwillkürlich ergriff uns ein Schauern ob solchen Naturereignisses.

Endlich, nachdem wir noch mehrere Male bis an die Hüften im Schnee gesteckt hatten, erreichten wir die alte Hütte. Nun fanden wir auch den Weg wieder und kamen leichter vorwärts. In weitausholenden Serpentinenging es dem Tale entgegen. Die Schneehöhe nahm rasch ab, nach einer weiteren Stunde wanderten wir bereits wieder im Grünen, den Berg mit all seiner Tücke verlachend, innerlich aber doch froh, daß alles so gut abgegangen war.

S. Fischer, Ronneburg



Esperanto im Dienste der Naturfreundebewegung

Budapest 1925

Kara amiko!

Mi ricevis vian ŝatatan leteron kaj dankas por la karto de via naturamika dometo. Ni Budapeŝtaj naturamikoj ankaŭ volas konstrui domon, sed ĉi tie en Hungario estas granda mizero, tial nur malrapide ni povas konstrui. La enmetita bildo montras al vi laborekŝkurson de naturamikoj el Budapeŝto al nia grundo sur la selo inter la malgranda kaj la granda „Aroganta monto“, ĉirkaŭ 3000 m. Tie produktis ni pasintan faron per krevigo de la masiva roko kaj josado de 400 m terv la fundamenton. Ankorau en tiu ĉi jaro ni volas konstrui la domon. Eble la dio de la turistoj helpos al ni. Je la laborekŝkurso partoprenas ĉiam 100—400 geanoj. — — — En Budapeŝto kaj ĉirkaŭajho ekzistas 12 grupoj kun proksimume 3000 membroj. Hungario havas 23 naturamikgrupojn kun 4000 geanoj. Nia

Budapeŝt 1925

Lieber Freund!

Erhielt Deinen gefälligen Brief und danke für das Bild von Eurem Naturfreundehaus (in Ummendorf). Wir Budapeŝter Naturfreunde wollen auch ein Unterfunftsbaus bauen. Hier ist das Elend groß und nur langsam kommen wir vorwärts. Das beliegende Bild zeigt arbeitende Budapeŝter Genossen auf unserem 3000 qm großen Gelände, welches auf einem Sattel zwischen großem und kleinem „Aroganta monto“ (Berg) liegt. Vergangenes Jahr schufen wir ein Fundament durch Sprengung und durch eine 400 cbm betragende Erdbewegung. Noch in diesem Jahre, so alle guten Geister mithelfen, soll das Heim fertig werden. An so einem Arbeitsausflug beteiligen sich bis zu 400 Genossinnen und Genossen. — — — In Budapeŝt und Umgebung bestehen 12 Naturfreundegruppen mit ungefähr 3000 Mitgliedern.

kulturorganizajo nomighas tiel kiel la via, ĉar ni apartenas al la sama centralo en Vieno. La naturamikanoj en la tuta mondo havas la saman nomon, ili ĉinij estas gefratoj. Estus bone, se ni ĉinij parolus la saman lingvon. Sabate posttagmeze aŭ dimanĉe matene ni kutimas ĉskursi en rondetoj de 8—15 gekamaradoj en la montaren por unu tagon aŭ kelkaj. Ni ankaŭ faras pli grandajn ĉskursojn je ĉin partoprenas pli ol 500 personoj. Ili plezurighas per diversaj ludoj, kantoj kaj muziko. Baldaŭ mi pli skribos pri tio. Mi petas viŝn, skribu pri via stato kaj ĉu vi fotografas kaj kiel vi konstruis vian domon. Nun mi volas fermi mian leteron, saluta viajn amikojn kaj kamaradojn. Mi restas viŝn salutante
Jochjo.

Dieser Brief zeigt uns die Verwendung der internationalen Weltsprache Esperanto in der internationalen Naturfreundebeziehung. Darin Naturfreunde, lernt und gebraucht als internationale Arbeiterwanderer das internationale Verständigungsmittel Esperanto.

Otto Schöpe, Ammendorf

Ganz Ungarn hat 23 Gruppen mit annähernd 4000 Anhängern. Unsere Kulturorganisation hat denselben Namen wie Eure und ist derselben Zentrale in Wien angeschlossen. Ich bin der Meinung, wir sind alle Geschwister, und es wäre schön, wenn wir alle nur eine gemeinsame Sprache sprechen würden. Sonnabends nachmittag oder Sonntags früh ziehen wir in Gruppen von 8—15 Wandergenossen und -genossinnen hinaus in die Berge. Oft nur für einen Tag, aber manchmal bleiben wir eine oder zwei Wochen fort. Wir machen aber auch Massenausflüge, woran dann bis zu 500 Personen teilnehmen. Mit verschiedenen Spielen, Gesang und Musik wird die Zeit vertrieben. Nächstens schreibe ich mehr darüber. Schreib mir, bitte, etwas über Eure Lage dort und ob Du photographierst. Auch teile mir mit, wie Ihr Euer Heim gebaut habt. Nun will ich schließen mit der Bitte, Deine Sprachfreunde und Wandergenossen dort zu grüßen. Ich verbleibe Dich grüßend Dein

Geopl.

Heilige Nacht

Die letzten Sterne taumeln in den Schnee,
Die Gasse schweigt in tiefe Not gebettet,
Es weht ein Wind,
Es weht ein stilles Weh,
Es weht ein Sturm, entgittert und entbettet.

Die letzten Zweifel fallen, Wachsen geht
Durch Armeleutestuben, Aufschrei wütet,
Der Hunger schwankt
Im schmutzigen Gebet —
Sein Gott ist tot, Faktisches Schweigen brüht.

Die letzten Glockentöne wimmern bleich,
Und Metallsäbener wachsen in Empörung,
Heilige Nacht,
Obstliches Narvenzeich,
Dein Spul zerspringt in flammender Verschöderung!

Die letzten Weihnachtsterzen rauchen tot,
Ein Schuß durchpeitscht die aufgewühlte Straße,
Und Menschenflut
Entstürzt der grauen Not, —
In Geist und Körper brennt die Lösung: Brot!
Und schreit heraus in taumelnder Ekstase,
Hans Corbeer, Pflesterer



Langlauf auf Schneeschuhen

Es ist Sonntag früh 9 Uhr. Mehrere Mitglieder unserer Ortsgruppe Rubla machen eine Frühstour ins Gebirge. Ein herrlicher Tag, vortrefflich geeignet für die Skifahrer. Wer hat Bretter und bleibt da noch zu Hause? Muß es nicht jedermann hinauslocken in die Natur. Sind nicht die Winterlandschaften die schönsten, die es gibt. Welche andere Jahreszeit kann ebensolche herrliche Bilder hervorzaubern. Beim gemütlichen Fahren genießen wir mit voller Aufmerksamkeit das Schöne der Natur. Die jungen Fichten rechts am Wege geben ein prächtiges Bild. Dann beim Weiterfahren gleiten rechts und links junge Buchen gleich märchenhaft schön. Nichts weiter regt sich, kein Laut dringt an unser Ohr, als ab und zu das Zwitschern eines Vögchens aus dem nahen Walde. Wir biegen links vom Wege ab, um ruhig und sachte hinunterzugleiten, immer tiefer und weiter dem Tale zu. Jetzt geht's über eine Straße, über Wiesen und verschneite Bäche weiter. In losen Gruppen geordnet geht's nun dem „Hohen Schuß“ zu. Der Weg steigt etwas, darum wird hier nur eine Spur gefahren. Am „Hohen Schuß“ angelangt, biegen wir links ein, um nach dem Jägerstein zu gelangen. Am Glöckner begegnen uns einige Mitglieder vom Sportverein. Sie sind mit Fähnchen behangen. Da heute ein Langlauf stattfindet,

müssen sie den Weg markieren. Doch auch zum Bahnfahren sind sie da, damit die Läufer sich nicht zu schlimm plagen müssen.

Unsere Aufmerksamkeit lenkt sich jetzt auf eine Wildspur, die quer über den Weg führt und einen Fuchs vermuten läßt. Mitten in unseren Betrachtungen werden wir von dem Ruf „Bahn frei“ gestört. Wir sehen uns um, da kommt ein Langläufer im eiligen Tempo uns näher. Er ist so abgehakt, daß er uns kaum einen Gruß zurufen kann. Ist es auch ein Wunder, er muß ja, so schnell wie es ihm möglich ist, seine Bretter vorwärts schieben. In fliegender Hast eilt er weiter. Doch jetzt überholt er die „Bahnbrecher“. Er muß sich jetzt selbst seinen Weg suchen, was für ihn doppelte Anstrengung ist. Bald kommt der zweite, dritte und noch mehrere sausen an uns vorbei. Alle in Hemdärmeln, ohne Rock und in Schweiß gebadet. Kommen sie so auf eine Anhöhe, wo der Wind pfeift, dann können sie sich den Tod holen.

Wir kamen nun wieder hinunter ins Tal. Hier sehen wir eine zweite Bahn, gekennzeichnet mit gelben Fähnchen, hingegen die erste mit roten gekennzeichnet war. Also finden zwei Langläufer statt. Jetzt fährt einer an uns vorbei, der seine Fahrt abgebrochen hat. Wahrscheinlich hat er Krämpfe in den Beinen. Man sieht es ihm an, daß er unwohl ist.

Na, vielleicht ist er das nächste Mal nicht wieder dabei. Wir fahren nun heimwärts, um unser Mittagbrot einzunehmen. Nachmittags erfahren wir, daß noch ein Läufer unterwegs hat abbrechen müssen. In der Nähe unserer Hütte, dem Auerbahn, ist er zusammengebrochen und von seinen Sportkollegen liegen gelassen worden. Ist das „Gegenseitige Hilfe“? Doch nein, sie müssen ja laufen, rennen nach dem Ziele. Der hilflose Mensch am Wege, was ist er ihnen. Doch zufällig sind einige Genossen von uns im Auerbahn, die dem verunglückten Skifahrer Hilfe anbieten. Sie

holen ihn in die Hütte herein, wo er sich erholt. Nach ein paar Stunden Ruhe macht er sich wieder auf und fährt, nachdem man ihm erst eine Windsacke gegeben hat, nach Hause. Ich schließe mit der Hoffnung, daß sich die Naturfreunde nicht auch diesem wahn-sinnigen Rennen hingeben. Denn was ist den Langläufern die Natur in ihrer Winter-schönheit, doch nichts. Genossen, wir alle wollten fleißig Ski fahren, aber nur, um mit voller Aufmerksamkeit die Schönheiten der Natur auch im Winter zu genießen.

Ernst Schall, Nubla



Stichworte

Wie soll der Naturfreund beschaffen sein?

Nicht Naturbummler, sondern Natursucher. Erkenntnisfammeln. Einblick suchen. Die Gesetze des Weltgeschehens. Leben und Tod. Der ewige Kreislauf. Befreiung vom Über-glauben der Religionen und Traditionen. Naturerkenntnis als revolutionäre Kraft. — Der junge Naturfreund. Der Anteil an der sozialistischen Aufgabe. Selbstzucht und Willensstählung. Wandern als Schule des Willens und der Selbstbeztöngung. Kampf

gegen Bergferentum, Bergsportelei, Winter-sportartistik. Naturgenuß um ihrer selbst willen. — Schutz der Natur. Der Wald. Die Blume, das Getier. Verwandtschaft des Menschen mit den Geschöpfen der Natur. Die Gasse und Gasse in die Landschaft ver-schleppt. Gesang und Lärm. Alles zu seiner Zeit. Im Eisenbahnzug. In der Schutzhütte. Im Vereinshaus — Heimat und Miteigentum. Kameradschaft. Abglanz der Schönheit und Lauterkeit der Natur. Echtes Naturfreunde-tum — gutes Menschentum.

Sinnvolles Wandern

Der Sinn des Wanderns. Wandertrieb — Urtrieb — Urinstinkt. Sehnsucht nach Ueberwindung der Scholle. — Was zeigt uns die Natur? Werden der Welten. Vom Nebelfleck bis zum belebten Weltkörper. Das Werden der Landschaft. Zeit und Leben (Relativität). Die unsterbliche Energie. Steinkohlenwald und Farnkraut. Saurier und Eidechse. Experimente der Natur. Sonnenenergie in jeder Erscheinung. Pflanzenwelt. Tierwelt. Der Stein. Das Wasser. Gletscher. Eiszeit. Einstellung des Menschen zu diesen Erscheinungen. Der Mensch als Anteil. Nicht Ueberhebung, sondern Einfügen. Das Bild der Landschaft. Die Kunst des Sehens. Farbe und Form. Der Wechsel der Jahreszeiten. Die Natur im kleinsten und in großem Maß. Die ewigen Zusammenhänge. Das denkende Auge des wahren Naturfreundes.

Körpererziehung und Ausbildung zum Wandern

Was ist Körperkultur? Erziehung des Körpers. Gleichmaß und Ausbildung. Das Herz. Die Schädlinge des Körpers: Alkohol und Nikotin. Jugend und Rauschgifte. Nachahmungstrieb als Verführer. Die betonte „Männlichkeit“ in der Zigarette. Das Wissen vom eigenen Körper. Strenge regelmäßige Selbstbeobachtung: Gehirn als Telephonzentrale. Der Körper des Touristen. Vorbildung. Die Übung im Freien, Laufen, Springen, Zimmergymnastik. Die Körperübung am Werktag. Das Schwimmen. Der geübte Körper in der Natur. Die Ausrüstung des Wanderers. Die vernünftige Kleidung.

Kampf gegen die Modetorheiten. Der Schub und die Fußpflege. Das Winterwandern, der Skilauf. Ausrüstung. Der Rucksack. Das Klettern. Nicht Selbstzweck, sondern Behelf. Am Gletscher. — Vorsicht ist nicht Feigheit. Verantwortlichkeitsgefühl. Der Mensch stets Teil einer Gemeinschaft, Klassenpflicht. Ueberblick. Einheit. Körper. Geist. Der griechische Gedanke. Aufgehen in der erkannten Natur. Der Mensch in der neuen sozialen Gesellschaft.

Natur und Gemeinschaft

Gemeinschaftsgedanke im Naturgenuß. Gipfelbrüderschaft. Naturfreundetum, edelster Ausdruck einer Ziel- und Ideengemeinschaft. Aufgabe des denkenden Naturfreundes. Der Jugendliche als Mitbester, als Führer. Jeder, dazu geschaffen, der guten Willens. Ueberwindung der Trägheit. Arbeit in den Betrieben, Fabriken, Kanzleien; Tausende junge Proletarier noch abseits und ziellos. Was weißt du von deinem Arbeitskameraden neben dir? Von deinen Geschwistern? Vielleicht bedürfen sie dringend deiner Hand. Gegenseitige Hilfeleistung. Lernen aus der Natur. Das gute Beispiel. Die Pflicht der Älteren gegenüber den Jüngsten. Kinderseele. Jugend als Vortruppe jeder begeisterten Idee. Erziehung zum Führer. Nicht die Worte, sondern die Tat! Selbstgewollte Ordnung. Jugendllichkeit, nicht Zügellosigkeit! Freisein, aber wissen wozu. Frühreise und Spannkraft. Die eigene Würde und die Würde der Natur. Jugend und Natursinn. Das Wandern als Quelle ewiger Jugendkraft. Lebensreform. Naturfreundegehalte als Leitgedanke für das ganze Leben.



Das Gewitter

Genossen! Nachdem ich euch reichlich Zeit zum Diskutieren gelassen habe, will ich euch die von mir gestellten Fragen auseinandersetzen. Öffentlich habt ihr meinem Wunsche Rechnung getragen und sie bei euch selbst besprochen.

Zu der ersten Frage will ich heute nur direkte Antwort geben, denn aus derselben wird der ganze Fragenkomplex geboren und müßte eigentlich heißen: Was ist das Gewitter? Ich wollte aber nur an eure Sinnesempfindungen appellieren: Blitz und Donner sieht und hört man. Das Gewitter kann man eigentlich gar nicht mit Auge und Ohr empfinden, denn es ist genau so unsichtbar wie der elektrische Strom in den Leitungsdrähten und damit kommen wir zur Grundfrage des Komplexes: Was ist elektrischer Strom? Also gebiert eine Antwort auch eine neue Frage, bis wir Ursache und Wirkung klar erkennen.

1. Also: Was ist der Blitz? Er stellt, so wie wir ihn sehen, den Weg einer ungewöhnlich kräftigen elektrischen Energiemenge von der mit Elektrizität geladenen Luftschicht zur Erde dar. Bei seinem Abspringen aus der zusammengeballten Energie in der Luft entsteht ein Feuerstrahl, welcher durch die gewaltige Kraft mit zur Erde gerissen wird und auf seinem Wege alles verbrennt. Jeder Zickzack stellt eine neue Ableitung und Teilung, somit eine Schwächung der Kraft des Blitzes dar (Regenwolken — schwächere elektrische geladene Luftschichten). Die entstandenen Energiemassen sammeln sich deshalb in der Nähe von Regenwolken, weil diese die Möglichkeit geben, die überschüssige Kraft zur Erde zu leiten (beim Regenwasser).

2. Was ist der Donner? Nun, derselbe ist nichts weiter als das Echo des explosionsartigen Knalles beim Abspringen des Blitzes. Daraus kann man sehen, daß die Wolkengebilde eine feste Substanz bilden, an denen sich die Schallwellen, wie im Gebirge, brechen und teilen.

3. Der warme und kalte Blitzschlag hat verschiedene Ursachen, z. B. trockenes und nasses Holz (beim Bauen) starke und schwache Energiemenge, die zur Erde geleitet wird; gute und schlechte Leiter (Mauerwerk, Eisen, Holz, Stein und Stroh oder andere leicht entzündliche Stoffe).

4. Der Blitzableiter ist der Weg, der der überspringenden Energiemenge zur Erde vorgeschrieben werden kann, weil er aus einem guten Leiter (Metall) besteht, welcher in nasser Erde endet. Der Blitz wird also um das Haus herum geleitet.

5. Dieselben habe ich in Nr. 3 schon angeführt. Es würde mir z. B. nichts nützen, wenn ich mein Haus mit einem großen Tuche vor dem Blitze schützen wollte oder ich nehme eine lange Holzstange und lege dieselbe auf das Dach.

6. Nach dem Vorhergesagten ist es allerdings leicht diese Frage zu beantworten. Ich habe mich in jedem Falle davon zu überzeugen, ob in meiner Umgebung genügend gute Leiter vorhanden sind. In der Stadt ist es heute, wo überall ein Drahtnetz die Luft durchzieht und fast in jedem Hause endet, gänzlich ungefährlich. Nur soll man nicht in unmittelbare Berührung mit irgendwelchen Drahtleitungen kommen. Ebenso soll man vermeiden, sich an Mauern anzulehnen.

Im freien Felde legt man sich am besten flach auf den Erdboden, während man im Walde versucht, auf eine Lichtung oder eine noch kleine Anpflanzung zu kommen. Mit elektrischen Leitungsdrähten ist überhaupt nicht zu spaßen. Am besten ist, man macht einen großen Bogen um einen herabgefallenen Draht und meldet die Stelle sofort dem nächsten elektrischen Werke. Dasselbe wird euch dankbar sein und ihr habt die Genugtuung, Mitmenschen vor Schaden bewahrt zu haben, denn das Werk wird sofort einen Fachmann zu der schadhafte Stelle senden und damit alle Gefahr beseitigen. Wer nicht Fachmann auf elektrischem Gebiete ist, greife nie einen solchen Draht an. Sollte dieser und jener Genosse noch bezügl. Fragen haben, so bin ich gern bereit, ihm schriftlich oder mündlich Auskunft zu geben.

Noch halt! Beinahe hätte ich nun meine Grundfragen vergessen. Genossen! Denkt noch einmal gründlich mit: Wie entsteht nun das Gewitter und was ist Elektrizität und wie entsteht sie? Ihr habt wohl schon alle einen elektrischen Schalter umgedreht, um Licht zu haben in eurer Wohnung. Oder ihr habt schon alle den Motor mit riesenhafter Schnelligkeit sich umdrehen sehen, der eure Arbeitsmaschinen in Bewegung setzt. Habt ihr nicht schon daran gedacht, wieso das Licht brennt und der Motor sich dreht? Ja, das ist der elektrische Strom. Man riecht ihn nicht und sieht ihn nicht und doch ist er da, denn er brummt und summt, brennt und schießt, macht manche Menschen gesund und andere tot.

Genossen! Auf zum Nachdenken und dann erzählen. Wer mir die beste Antwort gibt, der soll ein gutes Buch von meinem Bücherbrett haben. Ich lese leidenschaftlich gern Briefe. In einem späteren Heft antworte ich euch allen. Mich, Hoff, Zeit



Nordhausen Anschr.: Fritz Stabe, Bauvereins-
straße 1

Jeden Montag Zusammenkunft der Photosektion im
Vereinshaus. Jeden Donnerstag Versammlung ebenda.
Fahrten werden Donnerstags bekanntgegeben.

Piesteritz Hans Lorbeer, Piesteritz b. Wittenberg
(Bezirk Halle)

Pöbneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8

Riestedt b. Sangerhausen Anschrift:
Hermann
Bleichert, Hauptstraße 303

Ronneburg Obmann: Paul Hörnig, Große
Kirchgasse 1

3. Lichtbildervortrag, 10. Monatsversammlung, 17.
Liederabend, 26. Weihnachtsfeier. Wanderungen werden
an den Heimabenden bekanntgegeben.

Neu-Rosfen Obmann: Gustav Köhler, Merse-
burger Str. 55; Kassierer: Georg
Abendroth, Breitestr. 6; alle Zuschriften an Fr. Lohse,
Spargauer Str. 33

3. Monatsversammlung, 19. Weihnachtsfeier in der
alten Schule in Leuna; 7. 1. Jahresversammlung,
Anträge dazu müssen bis 21. 12. eingereicht sein.

Rubla Anschrift: Hermann Geßel, Wintersteiner
Straße 3

Dienstag Übungsabend der Musikgruppe (privat).
Mittwoch Arbeitsgemeinschaft auf dem Auerhahn (Volks-
wirtschaft). Freitag Versammlung mit Diskussion bei
Langloh, Ködberggasse. Sonnabend Musik- und Lieder-
abend auf dem Auerhahn. Die Sonntagsveranstaltungen
werden in der Versammlung festgesetzt.

Saalfeld a. S. Obmann: Wilhelm Kösche,
Langerwiesenberg 3

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Kleischer,
Am Löpfersberg 8

2. Leseabend, Brüll, 5. Wanderung nach dem Kunst-
feich, 9. Diskussionsabend, 16. Lichtbilderabend, 23.
Sonnenwendfeier, 25.—27. Skatstellung zum Stiebshaus,
30. Monatsversammlung, 31. Wanderung ins neue Jahr.

Schleuditz Obmann: Richard Liehmann, Privat-
str. 14; Zuschriften an Aug. Abldner,
Markt 9

Zusammenkunft jeden Dienstag und Freitag im
Jugendheim, Neue Schule.

Schmalkalden Anschriften an Fritz Schilling,
Altmarkt 2

Schmölln Obmann: Willi Müller, Sommeriger
Straße 40

2. Monatsversammlung, 9. Lichtbildervortrag, 16.
Liederabend, 23. Leseabend, 11.—12. Beteiligung am
Funktionärkursus in Altenburg.

Suhl Obmann: Emil Anshög, Helderbachweg 5

Jeden Donnerstag im Metallarbeiterheim „Entwick-
lungsgeschichte“ Mitgliederversammlung jeden letzten
Donnerstag im Monat. Alle anderen Veranstaltungen
werden daselbst bekanntgegeben.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königstraße 20

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17

9. Leseabend, 16. Liederabend, 23. Monatsver-
sammlung, 24.—26. Tour nach dem Steigerhaus,
Saalfeld. Wanderungen werden in den Veranstaltungen
bekanntgegeben.

Waltershausen Anschrift: Fritz Courisseau,
Burgbergstraße 9

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Heim, 1. Dienstag
im Monat Mitgliederversammlung, Jeden Donnerstag
Bildungsabend 8 Uhr im Heim, Jeden Sonntagabend
Zusammenkunft im Heim, Liederbücher und Musik-
instrumente mitbringen. Wanderungen werden in den
Veranstaltungen bekanntgegeben.

Weimar Obmann: Hermann Martin, Hinter der
Badestube 1

3. Proben, 6. Hauptprobe, — 8. Vorstandsstung,
11. Offener Abend, 13. Monatsversammlung, 17.
Vortrag Trautermann, 20. Lichtbildervortrag, 27. fällt
aus, 31. Sylvesterfeier. Sonntagsveranstaltungen
werden an der Tafel bekanntgemacht.

Weißenfels Obmann: Walter Dänker, Markt-
werbener Straße 3; Kassierer: Kurt
Sack, Rudolf-Edhe-Straße 2

2. Monatsversammlung, 9. Volksliederabend, 16.
Jahreshauptversammlung, 24.—31. Schneeschuhtour
nach dem Stufenhaus; gute Schneeverhältnisse sind Vor-
bedingung. Jeden Dienstag Treffen der Langgruppe
im Heim.

Wittenberg Anschrift: Heinz Christoph, Wittene-
berg (Bezirk Halle), Markt 8

Wolfen u. Umg. Anschrift: Obmann Kurt
Gries, Wolfen, Siedlung
Am Gaswerk 6

Zeitz Alle Zuschriften an Richard Hoff, Ritter-
straße 7

1. Monatsversammlung, 8. Vortrag „Entwicklungs-
geschichte der Erde und ihrer Lebewesen“, 15. Heimabend,
16. Besuch der Weihnachtsausstellung vom R.-Kartell,
19. Sonnenwendfeier, 22. Weihnachtsfeier im Dianasaal,
29. Heiterer Abend, Franken, 5. 1. pünktlich 7¹/₂ Uhr,
Jahreshauptversammlung im Jugendheim. Die Beratung
und Bekanntgabe unserer Sonntagsveranstaltungen findet
von jetzt ab Mittwochs statt.

Zella-Mehlis Zuschriften an Fritz Simon,
Zella-Mehlis

Zeulenroda Obmann: Alfred Frotzger, Elster-
berger Straße 2

Schlusstermin für die Januar-Nr.
8. Dezember 1926.

Wir bitten um fristige Einhaltung dieses Termines,
da diese Nummer noch vor den Weihnachtsfeiertagen
erschienen soll.

Mundschreiben

der Reichsleitung an die Gauleitungen

Beschlüsse der Reichsversammlung. Mit Mundschreiben Nr. 13/26 haben wir die in Würzburg gefassten Beschlüsse hinausgegeben. In denselben hat sich jedoch leider ein Fehler eingeschlichen, den wir hiermit berichtigen. Bei der Entschliessung betreffend Reichsbau fond („Am Wege“, S. 163, Abs. 3) sind die Worte: „nur bedingt“ zu streichen, da sie nicht mit beschlossen wurden, sondern nur von einigen Seiten angeregt worden waren.

Photoarbeit. Auf der Würzburger Reichsversammlung wurde beschlossen, die Photogruppen zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenzufassen. Wir ersuchen deshalb die Gauleitungen, uns diejenigen Ortsgruppen nambast zu machen, bei denen Photogruppen bestehen; unter gleichzeitiger Angabe der Anschrift des jeweiligen Leiters. Ebenso ersuchen wir um Mitteilung, ob im Gau eine Gau-Lichtbildstelle besteht und wer der Referent ist.

Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.
a) Im Reichsnachrichtenblatt Juni 1926 haben wir die Verfügung betreffs 50prozentiger Ermäßigung der Fahrpreise für Jugendpflegefahrten gebracht. Daraus geht hervor, daß für 1926 der alte, gelbe Ausweis vom Jahre 1925 Gültigkeit hat, daß aber für 1927 der neue blaue Ausweis beschafft werden muß.

Dazu ist zunächst notwendig, daß unsere Ortsgruppen als Jugendpflege treibende Vereine staatlich anerkannt werden. In manchen Ländern wird diese Anerkennung durch den Landesauschuß der deutschen Jugendverbände veranlaßt, vorausgesetzt, daß unsere Gauen die Mitgliedschaft dort besitzen. Wo dieses nicht zutrifft, müssen die Gauleitungen die von den Ortsgruppen zu stellenden Anträge sammeln und bei der für die Ortsgruppen zuständigen Behörde (wir verweisen auf Reichsnachrichtenblatt Juni 1926: Die zur Inanspruchnahme der Fahr-

preisermäßigung notwendige behördliche Anerkennung erfolgt durch . . . usw.) die Anerkennung beantragen, unter Vorlage einer Bestätigung, daß die Ortsgruppen dem Gau angeschlossen sind und daß unsere Reichsgruppe der Zentralkommission für Arbeitssport und Körperpflege angegliedert ist.

Die für die Ortsgruppen nötigen Antragsformulare würden wir beschaffen, wie nachfolgendes Muster zeigt. Sollten in einem Gau Bestimmungen bestehen, die andere Antragsformulare benötigen, so ersuchen wir um diesbezügliche Mitteilung. Auch die Angabe der benötigten Zahl von Formularen wollt ihr uns angeben.

b) Laut Ausführungsbestimmungen C VIII zu § 12 ERD muß an jeder Wanderfahrt Jugendlicher, für welche die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege in Anspruch genommen werden will, mindestens eine erwachsene Aufsichtsperson teilnehmen. Die Aufsichtspersonen müssen einen behördlich beglaubigten Lichtbildausweis besitzen. Die Ausstellung der Führerausweise ist Sache der Jugendpflegeorganisationen.

In manchen Ländern werden auch diese Ausweise vom Landesauschuß der deutschen Jugendverbände besorgt. Für die Gauen, bei denen dies nicht zutrifft, werden wir die Lichtbildausweisarten beschaffen und wir ersuchen um Angabe der benötigten Zahl. Es macht sich jedoch notwendig, daß für jede Jugendgruppe — einige solche Ausweise — ausgestellt werden. Dieselben müssen von der Gauleitung dem zuständigen Bezirksamt oder im Kreis unmittelbaren Städten dem Stadtrat zur Beglaubigung vorgelegt werden.

Da diese Sache eilt, bitten wir um schnellste Beantwortung der gestellten Fragen.

Mit herzlichem „Berg frei“
T.-B. „Die Naturfreunde“
Reichsleitung für Deutschland

Anhang!

Anhang!

A n t r a g

auf Anerkennung als Jugendpflege treibender Verein

Der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ sieht einen Teil seiner Aufgaben in der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend durch besondere Pflege des Jugendwanderns. Er stellt infolgedessen seine 160 Wander- und Feriensheime der gesamten Jugend Deutschlands als Jugendherbergen zur Verfügung. Wir beantragen deshalb durch unseren Landesverband die behördliche Anerkennung unseres Vereins als Jugendpflege treibender Verein durch die zuständige Behörde und Ausstellung eines Ausweises zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege.

T.-B. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe

Name des Vorsitzenden:

Beruf: Wohnung:

Anschrift der Geschäftsstelle:

Der Verein ist der Reichsgruppe Deutschland des T.-B. „Die Naturfreunde, Sitz Nürnberg, angeschlossen.

Ortsgruppenstempel):

den

Unterschrift des Vorsitzenden:

Mitbrach der Gassfreundschaft auf unserer Kramerhütte von seitens auswärtiger Naturfreunde nötigt uns eine schärfere Kontrolle durchzuführen. Aus diesem Grunde ist vom 1. November bis 1. Mai der Schlüssel zur Kramerhütte nur noch beim Obmann Karl Steinger, Garmisch, Fürstenstraße 244, erhältlich. Bei günstiger

Witterung ist die Hütte vom Samstag auf Sonntag stets geöffnet. Der Schlüssel war bisher auf dem Grasberg (1 Stunde Anstieg von Garmisch) erhältlich.

L. W. „Die Naturfreunde“,
Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen

Treffen und Konferenzen

Unhaltliches U. W. Treffen in Gostwig am 8. Nov.

Nachhaber des alten Systems schufen aus Blut und Mark der arbeitenden Klasse für sie in Gostwig das Zuchthaus. Die Arbeiterschaft hat wenig Sinn für solche „Wohltätigkeitsanstalten“. Sie braucht Volkshäuser. Und so schufen sich die Arbeitenden in Gostwig, dem kleinen Landstädtchen, ein Volkshaus. „Für das Volk, durch das Volk.“

Hier sagten wir:

— Note. Fahnen und Kampflieder hatten uns vom Bahnhof gebracht. Klein das Häuflein, doch stark der Wille; ein Zell jener Kraft, die da einmal brechen wird, auch die Mauern jenes geistigen Zuchthauses, in dem wir immer noch sitzen. Zum 8. Mal jährt sich in diesen Tagen der Tag der Revolution. Wir denken stehend jener vielen namenlosen Helden, die sie vorbereiten und durchführen halfen. — „Unsterbliche Opfer . . .“ — Und habt Ihr uns auch betrogen um die Früchte des Kampfes! Die Revolution war, und ist und wird einst sein! Freiligrath ruft's, und wir geloben's; „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet! . . .“ Dann geht's an die Arbeit. Witzke spricht über Sexual-Probleme. Dicht sind noch die Mächten jenes Gitters, das bürgerliche Ideologie uns schuf, und das uns trennt von der Klarheit und froher Lebensbejahung. Das Gitter zu zerstören und zu stürzen: unser Kampf. — Aufmerksamere Zuhörer. — Rede und Gegenrede — „Der Mensch hat ein Recht auf Liebe“ — „Der Mensch hat Verantwortung für sein Tun zu tragen und zu fühlen“ — „Der Mensch hat Verantwortung gegen andere und gegen sich“ — Gebärstreik. Für und wider. — Die Stunden rannen. Ungeschwächt die Aufmerksamkeit. — Manches wird bei manchen nicht ganz richtig verstanden sein. Das nachzuholen, wird Aufgabe der Gruppenarbeit sein.

Dann spricht Pflisch über die Bewegung. Spricht über die große Aufgabe. Ueber die vielerlei Formen, die die Bewegung, sich anpassend an die Verhältnisse, zeigt. Ruft auf zur Mitarbeit, zur tatstarken, kräftigen Mitarbeit im Dienste der großen Idee. Leider nur kurz. Der Zug wartet nicht. So mußte hier die Aussprache — leider — unterbleiben.

Die Tagung war geschlossen.

Eine Wanderung, und Spiel und Lied, Scherz und Freude schlossen den Tag.

Das war das zweite Treffen der Unhalter mit demselben Thema. Es mag notwendig gewesen sein. Viele neue Mitglieder hatten noch nichts davon gehört. Aber es wird auch Aufgabe der U. W.-Leitung sein, neue Stoffe und neue Themen zu suchen. — Die Zeit steht nicht stille — — — S. Nagel, Dessau

Gebietskonferenz des Gebietes Halle

In dem so herrlich gelegenen Hause der Ortsgruppe Ammendorf, in dessen Mauern schon sehr viel fruchtbare Arbeit für den L. W. getätigt worden ist, eröffnete

am 24. 10. 9 Uhr vorm. der Genosse Pflisch als Gebietsleiter die Gebietskonferenz. Nachdem das von der vereinigten Musikgruppe Ammendorf-Sangerhausen vortragene Musikstück verklungen war, nahm die Konferenz ihren gewohnten Verlauf. Es waren nur 2 Anträge der Ortsgruppen (Musikberatung) und Holzweißig (Notenbeilage im Gaublatt) eingegangen. Dann begann das alte Klagelied der Leitung wegen zu wenig Interesse der Ortsgruppen an der gesamten organisatorischen Arbeit wie Fragebogen, Kasse usw. Nachdem die anderen Fragen wie Arbeitsgemeinschaften, Wassersport, Ausstellungen, Jugendgruppenarbeit usw. ihre ihnen zustehende Würdigung erfahren hatten, ergriff der Referent für Musik und Gesang, Schulleiter Gen. Bernhardt das Wort. Nachdem er praktisch nachwies, wie unzulänglich das heutige Volks- und Chorlied in seiner Darstellung sei, versuchte er das mittelalterliche Volkslied mit Hilfe der Gesangsgruppe der Ortsgruppe Halle in seiner tiefstimmigen Ausdrucksweise ins rechte Verständnis zu bringen, was, abgesehen von einigen Einzelheiten allgemeine Zustimmung hervorrief. In vortrefflicher Weise legte er die Bedeutung des Liedes als Gemeinschaftslied im Hause und in der Bewegung dar, ohne eingedrillte erste, zweite usw. Stimmzeilen, sondern jeder singt seine Stimme, so daß es eigentlich nur Ehre gibt, die auch unabhängig von einander vortragen werden können, was aber bei der heutigen Vortragweise der Gesangsvereine nicht möglich ist. Das der Text dieser alten Lieder unserem Denken nicht ganz entspricht, ja oft zuwiderläuft, hat in der damaligen Weltanschauung seinen Grund. Auch hat es die Kirche verstanden, die meisten dieser so klangvollen Lieder sich dienstbar zu machen, worin der Grund des Dornröschenschlafs dieses der Volksseele entsprungene Liedereichtums zu suchen ist. Es wäre eine dankbare, fruchtbringende Arbeit der proletarischen Kulturorganisation, diesen Schatz zu heben, da er, leicht erlernbar, mitwirken kann zur Hebung der Gemeinschaft. Wenn die Aussprache sich nicht so lebhaft gestaltete, wie bei der Wichtigkeit dieses Problems zu erwarten war (siehe die 2 Anträge) so lag das lediglich daran, daß hier etwas Neues gezeigt wurde, wofür das Verständnis durch Vertiefung erst entstehen kann. Jeder aber fühlte, daß in dem von dem Referenten und der oben erwähnten Gesangsgruppe vorgebrachten ein gesunder Geist steckt, der sich unbedingt durchdringen wird. Nach diesem, dem Antrag entrückenden, zum tiefstem Mitfühlen zwingenden Vortrag erhielt die Prosa das Wort in Gestalt unseres so tüchtigen, leider nicht immer freundlich lächelnden Gaukassierers, Gen. Forbrig. Es erübrigt sich, das alte Leiden, von sehr vielen Genossen so wenig verstandene Klagelied dieses Helden der klingenden Ränge zu detaillieren. Eingewiesen werden muß aber mit allem Nachdruck darauf, daß die Lotterwirtschaft in den Klassenverhältnissen verschiedener Ortsgruppen ein großes Hindernis ist zum Aufstieg, der ja, wie

der Genosse statistisch nachwies, noch auf sich warten läßt. Also, nochmals Genossen, unterstützt die leitenden Instanzen durch geordnetes Rassenwesen. Noch einmal ging ein freundiger Nuck durch die Versammlung, als der Gen. Wittke das Wort zu einem Referat über Winterarbeit erhielt. Er führte etwa aus, daß es nun endlich einmal zur Tat werden müsse, was leider bei vielen bloß Formsache sei. Hier erhielt das Wort Arbeit eine weit höhere Bedeutung als im kapitalistischen Produktionsprozeß. Unser Ziel, denkende Menschen in Selbsterziehung zu schaffen, erfordert höchste Spannkraft. Eine klare, zielbewußte, auf den Fundamenten der Gesamtwissenschaft aufgebaute Weltanschauung, die auch allen Zitterereignissen Trotz bietet, muß das Ziel jedes einzelnen von uns sein. Inniges Erleben in Natur und Kunst geben dem Leben den rechten Inhalt und machen es lebenswert, auch wenn es einmal Nackenschläge setzt. Es gelang dem Referenten vortrefflich,

uns in den Kreis seiner Ausführungen zu bannen, und wir können getrost annehmen, daß manch fruchtbares Körnlein seinem Wachstum entgegensteht. Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. Das wurde leider hier zur Wahrheit, als nach langem Rätigen der Gen. Nagel sich herbeileh, als Abgesandter des Gebietes zum Reichsführerkursus das Wort zu ergreifen. Und er tat es in einer Art und Weise, die ihm alle Sympathien seiner Zuhörer verschmerzen ließ. Ich will hier nicht den Vorfall des langen und breiten erörtern. Unterlassen möchte ich es aber nicht, den Leitenden zuzurufen, nur die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. Nach der Wiederwahl der alten Gebietsleitung und Erledigung einiges Organisatorischen wurde die Konferenz geschlossen. Wertvolle Arbeit war es, die getätigt worden ist, möge sie im kommenden Jahre die zu erwartende Frucht tragen, damit wir bei der nächsten Konferenz ein Stück Aufstieg buchen können. D. P.

Gebiet Halle

Anschrift: L.-V. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, Breitestraße 20.

Gesang- und Musiktreffen am 5. Dez. 1926 in Cöthen (Anhalt).

Das Treffen beginnt früh 8 1/2 Uhr und ist als Arbeitstagung gedacht. Neben theoretischer Unterweisung bringt das Lernen einiger gemeinsamer Lieder praktische Arbeit. Es sollen neben der Angleichung unserer Arbeit Mittel und Wege zum weiteren Ausbau gefunden werden. Wir erwarten den Besuch aller Ortsgruppen. Entfernte Gruppen schicken wenigstens einige Genossen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Tagung ist im Cöthener Jugendheim. Der Vorabend bringt für Cöthen einen Volksliederabend unter Mithilfe der Hallenser. Quartiermangel verbietet stärkeren Besuch.

Die nächste Tagung denken wir uns im Frühjahr in Ammendorf. Und als weiteres Ziel, Mitwirken beim Gantreffen 1927. Die Gebietsleitung

Unterbezirk Eisenach

Wir treffen uns diesmal alle am 11. und 12. 12 in Salungen. Sonnabendabend wird Gen. König einen Lichtbildervortrag über „Körperkultur“ halten und Sonntag wandern wir über den Fleß nach dem märchenhaften Schönsee. Genossen, kommt alle und bringt den Willen mit, den Geist der Gemeinschaft über alles zu setzen. Die Weihnachtstage wollen wir in Friedrichroda verbringen und soll uns eine schlichte Feier am 1. Feiertag das Bewußtsein stärken, daß wir zusammengehören in den Stunden der Freude und des Kampfes.

Die Unterbezirksleitung, A. Häbner

Das

Stiebshaus

ist von der Ortsgruppe Jena für den Silvester 1926 völlig besetzt, so daß wir die Genossen bitten, die für diesen Tag vielleicht nach dem Stiebshaus wollen, dafür das Steigerhaus in Anspruch zu nehmen.

Mit „Berg Frei“

Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ Thüringen e. G. m. b. H., Eich Jena.

Naturfreunde

deckt Euren Bedarf Euren Bedarf an **Gebrauchsgegenständen** wie Winterportartikel, Rucksäcke, Brotbeutel, Spirituslöcher, Sportstiefel, Sandalen, Aluminiumbehälter nur beim **Gauverlag in Jena**

Einbanddecken für Gaublatt und „Naturfreund“ 1926

sind soeben im Gauverlag erschienen. Gebt umgehend Eure Bestellungen auf.

Unser Jahrbuch und Abreißkalender sind durch den Gauverlag zu beziehen. Jeder Naturfreund soll diese gut ausgestatteten, inhaltlich wertvollen Werke besitzen

Zur Einführung

Ein neues Organ! Bescheiden in Umfang und Aufmachung. Unsere letzte Generalversammlung beschloß die Herausgabe eines Mitteilungsblattes für unsere Genossenschaft. Wir wollen in diesen Mitteilungsblättern nur über die Dinge innerhalb der JG. schreiben. Es soll mit der Herausgabe dieses Blattes den anderen Zeitschriften keine Konkurrenz entstehen.

Die Aufgabe, Errichtung und Bewirtschaftung von Ferienheimen auf gemeinschaftlicher Grund-

lage, die wir uns in unserer Genossenschaft gestellt haben, soll auch in den Mitteilungen ihren Niederschlag finden.

Zunächst wird das Blatt nur nach Bedarf erscheinen; ob ein regelmäßiges Erscheinen notwendig wird, soll die Zeit uns lehren. Regelmäßige Mitarbeit unserer Mitglieder wird erwartet.

Als Sprachrohr der Genossenschaft soll es dienen. Möge es immer den Beifall der Mitglieder finden.

In Häusern und Heimen

Hunderte und Tausende von Menschen halten in unseren Häusern Einkehr. Jeder wünscht, das Haus und seine Einrichtungen in gutem Zustande anzutreffen. Um allen diesen berechtigten Wunsch zu erfüllen, ist notwendig, daß alle unsere Besucher die Räume so verlassen, wie sie es anzutreffen berechtigterweise verlangen.

Es wird viel gesündigt gegen das Eigentum der Genossenschaft. Man hört zuweilen, daß das Eigentum doch nur der Genossenschaft

gehöre, und aus diesem Grunde brauchte es nicht so pfleglich behandelt zu werden.

Die Einrichtungen der JG. sind bestimmt auch deren Eigentum, diese Dinge gehören allen Mitgliedern, die sich aus den ärmsten Volksschichten rekrutieren. Es ist daher notwendig, zu sagen, daß

genau wie im Haushalt des Einzelnen jeder die Einrichtungen schonen und schonen muß, auch die Einrichtungen in unseren Häusern geschont werden müssen.

Den
Genossenschaftsanteil
muß jedes Mitglied in kürzester Frist zur Einzahlung bringen.

Stutenhaus

Der Pachtvertrag über das gesamte Stutenhaus zwischen dem preussischen Fiskus und der JG. ist vom preussischen Landwirtschaftsministerium genehmigt worden.

Die Uebergabe des gesamten Anwesens an

die JG. erfolgt, wenn der jetzige Pächter Nickel, der seit 1921 noch keinerlei Pacht an den Fiskus bezahlt, zur Räumung rechtskräftig verurteilt ist.

Willst Du

neue Heime in anderen
Gegenden? Bessere Ein-
richtungen in den Heimen?

Dann Sorge

für Einzahlung des
Anteiles von allen
Mitgliedern!

Bericht über die Generalversammlung

am 13. u. 14. März 1926 im Ferienheim „Steigerhaus“ bei Saalfeld.

Der Vorsitzende, Gen. Zauke, eröffnet am Sonnabend, den 13., abends 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, die Versammlung und heißt die Delegierten willkommen. Vor allem begrüßt er den Vertreter der Reichsleitung des F. V. D. N. Hierauf wird die Tagesordnung verlesen:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1925.
2. Vortrag des Rechnungswesens.
3. Vortrag des Revisionsberichts.
4. Wahlen.
5. Anträge zum Statut.
6. Genossenschaftliches.

Als Versammlungsleiter wird Genosse Matthies-Jena gewählt. Nunmehr ergreift Gen. Zauke das Wort zum Geschäftsbericht und führt in kurzen Zügen etwa folgend aus:

Wohl war die Wirtschaftslage des Jahres 1925 für die Volkskreise, aus denen sich unsere Genossenschaft bildet, äußerst gedrückt. Geringes Einkommen, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit sind Umstände, unter denen unsere Mitglieder leben. Trotzdem hat unsere Genossenschaft im abgelaufenen Jahre schöne Erfolge zu verzeichnen. Es gelang auch für dieses immerhin nicht leichtes Betriebsjahr, unseren Besitz nicht nur zu erhalten, sondern noch wesentlich zu vermehren. Es wurden geschaffen: Das „Steigerhaus“ bei Saalfeld, eines unserer schönsten Heime, das „Heidehaus“ in der Lüneburger Heide, bei Harburg gelegen, und für das verlorengegangene Ferienheim Schloß Reinhardtsbrunn gelang es, nicht nur gleichwertigen, sondern noch schöneren Ersatz zu erstellen. Diese Expansion kostete doch das Steigerhaus 25000 Mk. und das neue Heim in Friedrichroda gar 70000 Mk., hat natürlich eine nicht geringe Mühe verursacht, um durchgeführt zu werden. Bewegung großer Summen Geldes war nötig, um den gestellten Verpflichtungen gerecht zu werden. Doch es ward geschaffen! Dies ist unser Erfolg, der jedoch

nur mit Unterstützung gemeinnütziger Anstalten wie der Landesversicherungsanstalt Thüringen und der Volksfürsorge in Hamburg errungen werden konnte. Beiden Körperschaften sei auch an dieser Stelle nochmals gedankt. Natürlicherweise hat diese Ausdehnung auch die vorhandenen Mittel sehr stark in Anspruch genommen, so daß es die Hauptaufgabe des Jahres ist, die noch fehlenden Mitgliederanteile von ca. 30000 Mk. in diesem Jahre zur Einzahlung zu bringen. — Die Heime waren im vergangenen Jahre sehr gut besucht. Es wurden gegen 40000 Uebernachtungen geleistet. Im allgemeinen ist das vergangene Jahr zur völligen Zufriedenheit abgelaufen, und es ist zu hoffen, daß sich die schlimme wirtschaftliche Lage von heute auf den diesjährigen Betrieb nicht allzu sehr auswirken möge. Die Einrichtungen der Genossenschaft finden einen immer größeren Anklang, und es ist deshalb Aufgabe, die Genossenschaft in noch weiteren Kreisen bekanntzumachen. Mit dem Wunsche weiterer tatkräftiger Mitarbeit, schloß Gen. Zauke seine Ausführungen. Die darauf einsetzende Diskussion verlief äußerst anregend und war nach verschiedenen Seiten hin wertvoll.

Die gedruckt vorgelegte Bilanz wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Wahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand erfolgten per Akklamation, da nur eine Liste vorlag und war ebenfalls einstimmig. Zu 5 wurden die Anträge zum Statut mit geringen Aenderungen angenommen. — Unter Genossenschaftliches wurden dem Vorstand verschiedene Anträge für das laufende Jahr zur Durchführung anheimgegeben. Unter einem nochmaligen Appell für Werbung von Mitgliedern und für weitere Verbreitung der Genossenschaft Sorge zu tragen, wurde die Generalversammlung Sonntag, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, geschlossen.

Genossenschafts-Serienheim Friedrichroda

Unter Opfern und Mühen ist das Heim fertiggestellt. Gegen 40 Zimmer sind eingerichtet. Der Umbau und die Einrichtung des Heimes hat 20.000 Mk. gekostet. Ein geräumiger Saal in gediegener Auf-

machung eignet sich zur Abhaltung von Kursen und Konferenzen.

Eine starke Besucherzahl wird die aufgewendeten Mittel rechtfertigen.

Um die Vetreibung der Anteile mit allen Mitteln zu fördern, hat der Vorstand beschlossen:

„Mitglieder bis einschließlich Nr. 5000, die auf den Heimen die Vergünstigung beanspruchen wollen, müssen ihren Anteil voll bezahlt haben. Mitglieder von Nr. 5001 ab kommen bei Zahlung der Hälfte des Anteils in den Genuss der Vergünstigungen.“

Ab 1. April 1926 gelten auf den Heimen folgende Preise:

	Mitglieder Mk.	Gewerkschafter Mk.	Fremde Mk.
Stutenhaus	0,80	1,—	1,20
Genossenschafts-Serienheim Friedrichroda	0,80 u. 1,—	1,— u. 1,20	1,20 u. 1,50
Eisenhammer	0,70	0,90	1,—
Muldenhaus	0,80 u. 1,—	1,— u. 1,20	1,20 u. 1,50
Siebshaus	0,40 u. 0,50	0,50 u. 0,60	0,60 u. 0,80
Spannerhaus	0,40 u. 0,50	0,50 u. 0,60	0,60 u. 0,80
Pirschhaus	0,40 u. 0,50	0,50 u. 0,60	0,60 u. 0,80
Stietgerhaus	0,70	0,90	1,—
Seidehaus	0,50	0,60	0,80
Querbahn	0,30	0,40	0,50
Sabelbachhütte	0,30	0,40	0,50

Die Preise gelten pro Bett und Tag. Kinder bis 14 Jahre zahlen die Hälfte.
Die Preise gelten ohne Frühstück.

Die Zahlung der Erinnerungsbeiträge von jährlich 0,50 bis 2,— Mk., je nach der örtlichen Festsetzung, ist unbedingte Pflicht eines jeden Mitgliedes. Helft die Unkosten der Zahlstellen mit tragen!

Kritik an unseren Einrichtungen

Es gibt Mitglieder, die sich nur darauf eingestellt haben, Kritik zu üben an allem, was sie in den Heimen sehen und was sonst der Vorstand oder Aufsichtsrat beschließt.

Der Vorstand ist für jede Kritik und Anregung dankbar, nur muß die Kritik ohne weiteres den guten Willen der Förderung der Genossenschaft erkennen lassen.

Wer sich berufen fühlt, Kritik an der Arbeit der Genossenschaft zu üben, nur um der Kritik willen oder um gar noch besondere „Professanten“ zu erreichen, der versündigt sich an dem Gemeinschaftsgeist, der unsere Genossen-

schaft beherrschen muß. In unserer Genossenschaft muß der Vorstand die Arbeit neben seiner Berufsarbeit ausüben, man soll bei der Kritik dieses nicht außer acht lassen. Die Erfolge der letzten Jahre in der GG können sich trotz alledem doch sehen lassen und die professionellen Kritiker sollen den Genossen, die diese umfangreichen Arbeiten nebenamtlich, vielfach bis in die Nachstunden hinein, leisten, nicht verfehlen.

Sonst gilt auch für unsere GG. der Satz: Kritizieren kann jeder Bauer, doch selber machen fällt ihm sauer.

Nachtrag sämtlicher Änderungen des Statuts

§ 8. Der Geschäftsanteil wird auf 10 RM festgesetzt. Nach einem Jahre muß derselbe voll eingezahlt sein. Ratenzahlungen sind zulässig. Es kann nur ein Anteil erworben werden.

§ 9. Die Haftsumme ist gleich hoch dem Geschäftsanteil.

§ 1. Der Betrieb erstreckt sich nur auf Mitglieder und deren Angehörige.

§ 58 muß heißen: der Reichsleitung der Naturfreunde überwiesen.

§ 2 einfügen: mittels vorgedruckter Beitrittserklärung.

§ 4 eines Drittels streichen; einfügen: der Hälfte.

§ 11 ein Jahr zu streichen; einfügen: auf drei Jahre, alljährlich scheidet ein Drittel aus, erstmalig entscheidet das Los.

§ 19 zu streichen neun; einfügen: Elf. Die Wahl erfolgt auf 3 Jahre, nach dem 1. und 2. Jahre scheiden je 3, nach dem 3. Jahre 5 Mitglieder aus.

§ 23 zu streichen monatlich; einfügen: mindestens vierteljährlich.

§ 27, Ziffer 3: 1 Million streichen, dafür 100 000 (einhunderttausend) RM setzen.

§ 33 streichen.

§ 36 muß heißen: die Wahl findet im November statt.

§ 50 einfügen: Eine Verteilung des Reingewinns findet nicht statt. Der Reingewinn wird zur Ergänzung der Reserven verwandt.

§ 52 zu streichen; dafür einfügen: Die Jahresrechnung ist durch gedruckte Berichte den Zahlstellen bekanntzugeben.

§ 54 zu streichen. Dafür: Die Veröffentlichung der Bekanntmachungen erfolgen im Gärtnachrichtenblatt der Naturfreunde Thüringen „Am Wege“ in Jena.

§ 55 zu streichen: 10 % des Uberschusses, bis er die Höhe von 50 % der Mitglieder-guthaben nach dem Stande der jeweiligen Mitgliederzahl erreicht hat. Dafür einfügen: . . . den Eintrittsgeldern und mindestens 1 % der erzielten Einnahmen.

Nutzt die Sommer-Ferienzeit zur Werbung und Stärkung der Ferienheimgenossenschaftsbewegung aus!

An unsere Mitglieder! Werte Genossenschaftler!

Die Ferienzeit ist nun vorüber. Für manche hat sie etwas, für viele hat sie nichts gebracht.

Mancher Genosse, der unsere Heime zur Verlebung seines Urlaubs aufgesucht hat, wird feststellen, daß da und dort die Einrichtungen noch etwas besser sein könnten, hier und da wird noch vervollkommenet werden müssen, um die Zimmer für den 8—14 tägigen Urlaub wahrhaft wohnlich zu machen. Alles Dinge, die auch wir als Leitung bereits erkannt haben und die im Laufe des kommenden Jahres verwirklicht werden müssen, so daß für den nächsten Sommer keine Mängel mehr hinsichtlich der Zimmereinrichtung laut zu werden brauchen. Und trotzdem müssen wir immerhin bedeuten, daß gegenüber den früheren Jahren in der Einrichtung unserer Heime wir in diesem Jahre wesentlich vorwärts gekommen sind.

Aber auch wir als Leitung halten nunmehr Rückschau und müssen feststellen, daß das diesjährige Sommerhalbjahr uns nicht das gebracht hat, was wir erhofft haben. Die Ursachen sind nicht schwer zu ergründen. Die für viele unserer Mitglieder mißliche wirtschaftliche Lage, in der Hauptsache aber der diesjährige verregnete Sommer sind Umstände, die dem Betriebe nicht sonderlich förderlich gewesen sind. An sich waren die großen Ferienhäuser gut besetzt, jedoch haben uns die fast sämtlich ohne Ausnahme mehr oder weniger verregnete Sonntage wesent-

liche Einnahmen nicht gebracht, die aber in sonstigen Jahren die weitaus größten Einnahmen ergaben.

Und trotzdem stehen uns große Aufgaben für den kommenden Sommer bevor. Es gilt, diese noch so zeitig in Angriff zu nehmen, daß für den Betrieb des kommenden Jahres all die Mängel, die sich in diesem Jahre noch gezeitigt haben, beseitigt und darüber hinaus neue Projekte ihrer Verwirklichung entgegengebracht werden können. Aufgaben, als da sind: bessere Ausstattung der Zimmer, mit Waschtisch, Schrank usw., bauliche Erneuerungen und sonstige allgemeine weitere Ausstattung, vor allem auch der kleinen Heime. Neue Aufgaben bzw. Projekte, wie: Umbau des Steigerhauses in Einzelzimmer und entsprechende Einrichtung, Neubau des Wanderheims Querhahn bei Ruhla, da wir das alte Gebäude an den Staat abtreten müssen.

Das sind Aufgaben, die wahrscheinlich an sich nicht allzu bedeutend erscheinen mögen und doch bedeuten sie ein weiteres Stück wesentlicher Entwicklung der Genossenschaft, wenn sie bewältigt werden können. Hierzu kommt noch, daß der Wunsch unserer Mitglieder in Nord- und außerhalb Thüringens, ein Ferienheim im Harz zu schaffen, der Verwirklichung entgegengebracht werden muß.

Alle diese Aufgaben verursachen wesent-

Mitglieder!

Werbt rege für unsere Ferienheimgenossenschafts-Bewegung!
Gewinnt neue Mitglieder für die Genossenschaft!
Zahlt Euren Anteil umgehend ein!

liche Geldkosten, und es gilt, alle Kräfte anzuspannen, um die Mittel aufzubringen; denn wir können bei dem heutigen Stande nicht stehen bleiben, da bereits heute große Teile unserer Mitglieder in den Hauptbetriebsmonaten Unterkunft in den bisherigen Heimen der Genossenschaft nicht mehr finden können.

Die Leitung wird alles versuchen, um die Aufgaben für das nächste Jahr zu bewältigen und Geldmittel zu verschaffen. Wohl können wir wesentliche Gelder von fremder Hand aufnehmen. Doch damit ist uns allein nicht gedient; denn erstmals verursachen die hohen Zinsen für Gelder fremder Hand eine Verteuerung des Betriebs und dann können wir nicht nur mit Hilfe fremden Geldes Häuser errichten, umbauen und kaufen, wenn wir nicht in Abhängigkeit geraten sollen.

Deshalb richten wir die dringende Bitte an unsere Genossen und Genossinnen, die ihrer Verpflichtung auf restlose Einzahlung ihres Anteils noch nicht nachgekommen sind, diese nunmehr umgehend zu erfüllen, da es nicht angängig ist, die durch die Mitgliedschaft laut Satzung übernommene Verpflichtung unerfüllt zu lassen und der Genossenschaft das ihr zustehende Geld vorzuenthalten. Dadurch werden wir an der Ausführung vieler wichtiger Aufgaben gehindert. Daß wir in diesem Jahre an die Erwerbung neuer Häuser nicht herangehen konnten, trifft die Genossen, die seit den drei Jahren seit der Umstellung in fester Währung sich noch nicht ernstlich bemüht haben, ihren Anteil vollzuzahlen. Wenn gleich auch mancher Genosse heute mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen hat, so hat ihn dieser Zustand doch nicht oder weniger in den Jahren 1924 und 1925 bedrückt, und

es ist deshalb überaus unrühmlich, daß diese Genossen in der Entwicklung der Genossenschaft äußerst hemmend gewirkt haben. Denn zur Erstellung von Ferienheimen und deren Unterhaltung und Ausbau gehört Geld, und das, was wir von unseren Mitgliedern in dieser Hinsicht fordern, ist höchst wenig und dürfte in anderen Genossenschaften und sonstigen Ferienheimen erstellenden Organisationen nicht zu finden sein.

Wir appellieren deshalb an unsere Mitglieder in aller Form, ihren Verpflichtungen nunmehr restlos nachzukommen und die Anteilbeträge unberzüglich bei dem zuständigen Zahlstellenobmann und, wo diese nicht besteht, direkt an uns nach Jena zur Einzahlung zu bringen. Auch von seiten des Verbandsrevisors sind wir gehalten, für restlose Einziehung der ausstehenden Anteile in kürzester Frist zu sorgen.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder unseren Appell zu würdigen verstehen und unserem Mahnrufe weitestgehend nachkommen und so mithelfen, die eingangs erwähnten Aufgaben zu bewältigen, die nur im Interesse jedes einzelnen Mitglieds liegen und dadurch beistuern, das hohe soziale und kulturelle Werk, das wir zu erfüllen haben, eine Etappe weiter zu bringen. Wir müssen auf Erfüllung der übernommenen Verpflichtung drängen, soll unser begonnenes Werk in bisherigem Maße weiterhin sich entwickeln.

Genossen! Zahlt Eure restlichen Anteile ein! Helft den Zahlstellenobleuten in der Kassierung! Gebt der Genossenschaft, was ihr gebührt! Helft mit, am hohen sozialen Werte! Baut mit an den Ferienheimstätten für die so erholungsbedürftigen Arbeitnehmer!

Sparkasse

Zur Bewältigung unserer vielen Aufgaben und zwecks Verbilligung unseres Betriebs sind wir im vorigen Jahre an die Gründung einer Sparkasse herangegangen. Zahlreiche Mitglieder haben bereits im vorigen Winter ihr diesjähriges Sommerurlaubsgeld auf diesem Wege gespart. Jedoch muß

die Beteiligung der Mitglieder eine noch viel größere werden, soll ein wesentlicher Erfolg aus dieser Maßnahme erfließen.

Wir bitten deshalb die Mitglieder, alle Gelder, die zu irgendwelcher Rücklage kommen sollen, nur an uns zur Einzahlung zu bringen. Die Gelder können jederzeit

wieder zurückgefordert werden. Ein Abwohnen in unseren Heimen ist nicht unbedingt nötig. Auf Wunsch werden die Gelder bar ausgezahlt. Die Gelder werden zu denselben Zinssätzen wie in Konsumvereinen, gegenwärtig 7% verzinst. Die Gelder stehen äußerst sicher in unseren eigenen Grundstücken, deren wir nunmehr 4 besitzen.

Wir bitten unsere Mitglieder deshalb nochmals, im Interesse der Genossenschaft

und der Bewegung unserer Aufforderung weitestgehend nachzukommen, damit die Genossenschaft befähigt wird, im kommenden Jahre zur Zufriedenheit aller Genossen arbeiten zu können. Die Bewirtschaftung der Ferien steckt noch in ihren Anfängen! Viel Terrain ist von der Genossenschaft noch zu erobern! Deshalb, Mitglieder, macht die Genossenschaft leistungsfähig, gebt ihr die nötige Munition: Gebt Geld!

Aufstellung über gezahlte Anteilgelder

Zahlstelle	1925	1924	Mitglieder	pro Mitglied	Zahlstelle	1925	1924	Mitglieder	pro Mitglied
Altenburg	378,50	477,50	140	6,11	Leipzig	456,—	602,—	140	7,56
Ammendorf	72,—	94,—	28	6,71	Meiningen	—,—	—,—	25	—,—
Arnstadt	10,50	40,50	25	2,20	Merseburg	—,—	15,50	34	0,36
Achersleben	—,—	20,—	29	0,70	Mühlhausen	171,—	181,50	74	4,76
Apolda	258,50	406,50	205	3,04	Neu-Abßen	44,—	73,—	22	5,02
Berlin	721,50	681,50	260	5,20	Nordhausen	—,—	—,—	22	—,—
Beuna	—,—	—,—	18	—,—	Greiz	—,—	—,—	10	—,—
Bleiherode	—,—	—,—	10	—,—	Dyrbruf	7,—	18,50	10	2,55
Bitterfeld	86,50	102,50	75	2,52	Dessau	398,50	351,50	84	8,95
Chemnitz	93,50	91,—	24	7,65	Plauen	132,—	25,—	23	6,82
Crimmitschau	73,50	40,—	18	6,58	Piesnitz	—,—	10,—	22	0,45
Delitzsch	—,—	—,—	30	—,—	Pöhsneck	18,50	62,30	19	4,22
Dessau	177,50	37,50	60	3,75	Quersfurt	—,—	—,—	22	—,—
Döbnitz	22,—	127,—	21	7,09	Ronneburg	26,—	12,—	8	4,75
Eilenburg	53,50	55,10	34	3,20	Rubla	93,—	27,—	28	4,25
Eisenach	66,—	96,50	30	5,41	Saalfeld	225,50	102,50	86	3,82
Erfurt	576,—	918,—	220	6,79	Sangerhausen	70,50	55,50	21	5,72
Friedrichroda	47,50	197,—	24	6,43	Suhl	42,—	40,50	110	0,74
Gera	479,50	681,50	170	6,82	Schleuditz	—,—	—,—	25	—,—
Goldlauter	—,—	4,50	4	1,12	Schönbün	22,—	30,50	32	1,62
Gotha	—,—	117,—	32	4,50	Wolmar	199,50	137,50	82	4,19
Halle	638,50	817,—	280	5,20	Weißenfels	84,50	208,50	61	4,80
Ilmenau	14,—	32,—	28	1,50	Zettl	3,—	15,—	44	0,40
Jena	1309,—	1750,50	730	4,32	Brandenburg	—,—	21,—	5	4,20
Jehlich	—,—	—,—	11	—,—	Hamburg	444,—	9,—	56	8,42
Kabla	79,50	32,50	21	5,33	Kautenfranz	—,—	—,—	11	—,—
Insgesamt:					7499,—	8677,90	3803	185,77	

Pro Mitglied der tatsächlichen Mitglieder von 4138 3,68 M. Durchschnitt pro Mitglied der Zahlstellen 4,31 M.

Vertreterwahl

Die Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung für das Jahr 1926 finden laut der am 13. und 14. März d. J. beschlossenen Statutenänderung bereits im November d. J. statt, und zwar in der Woche vom 21. bis 27. November. Den Zahlstellenobleuten ist durch Rundschreiben

nähere Anweisung zur Durchführung der Wahl gegeben worden. Wir bitten die Mitglieder, sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen. Die Vertreterversammlung wird spätestens Ende Februar nächsten Jahres stattfinden.

Die Anschriften der Heime:

Ferienheim Stutenhaus, Post Schmiedefeld (Kreis Schleusingen).

Genossenschafts-Ferienheim in Friedrichroda (Thür.), Grund 3-5.

Ferienheim Eisenhammer, Post Dübau (Mulde).

Ferienheim Muldenhaus in Rautenkranz (Vogtl.).

Ferienheim Steigerhaus bei Saalfeld: Arthur Bauer Saalfeld, Rainweg 14.

Wanderheim Siebshaus b. Kahla (Saale): Joseph Para, Jena, Dornburger Str. 18.

Wanderheim Birschhaus bei Tambach-Dietzhart (Thür.), Willi Rother, Erfurt, Alte Fritschstraße 15.

Wanderheim Spannerhaus bei Altenburg (Thür.): Walter Prosdorf, Altenburg, Padiher Str. 11.

Wanderheim Heidehaus Neugraben (Lüneburger Heide): Konrad Krause, Hamburg 1, Besenbinderhof 48.

Wanderheim Auerhahn bei Ruhla (Thür.): Otto Braun, Ruhla, Dornfengasse 31.

Genossen! Besucht die Ferienheime im Winter!

Ferienheim Stutenhaus: 780 m Seehöhe. Große Wiese direkt am Hause. Nach Oberhof bekanntestes Winterportgelände.

Genossenschafts-Ferienheim Friedrichroda. Beliebtester Winterportplatz 500 bis 710 m Seehöhe Sprungschanze, Rodel- und Bobbahn direkt am Heim.

Ferienheim Muldenhaus, 650 m Seehöhe, la Skigelände, in unmittelbarer Nähe größte Sprungschanze Deutschlands.

Ferienheim Steigerhaus, 450 m Seehöhe, schönes Skigelände direkt am Hause.
Wanderheim Finsterbacher Birschhaus,

740 m Seehöhe, herrliches Skigelände, gute Verbindung nach Oberhof.

Genossen! Vorstehende Heime befinden sich alle in bester Höhe und Schneelage. Eine Schneepartie gehört zu den schönsten Erlebnissen! Wer im Winter mehrere Tage auf den Heimen verbleibt oder auch für einen Tag volle Verpflegung in Anspruch nimmt, bekommt zu dem Sahe von 3,50 M. pro Tag das Zimmer unentgeltlich geheizt. Zu dem Sahe von 3,50 M. pro Tag wird also viermal reichliche und gute Kost, Übernachtung und Heizung des Zimmers gewährt.

Heimverwalter

für unser Ferienheim Eisenhammer mit 25 Morgen Ackerland gesucht. Bewerbungen bis spätestens 31.10.26. an

Ferienheimgenossenschaft Naturfreunde Thüringen, e. G. m. b. H. — Sitz Jena

Der Vorstand